

Gemeinde Eichstetten am Kaiserstuhl

Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald



Inhalt

1.	Einleitung.....	4
1.1.	Vorwort des Trägers	4
1.2.	Vorwort der Kitaleitung.....	5
1.3.	Gesetzliche Grundlagen.....	6
1.3.1.	Bildungs- und Erziehungsauftrag.....	6
1.3.2.	UN-Kinderrechtskonvention.....	7
1.3.3.	Orientierungsplan Baden-Württemberg	8
1.3.4.	Schutzauftrag.....	9
1.3.5.	Aufsichtspflicht	10
1.3.6.	Partizipation	11
1.3.7.	Infektionsschutzgesetz	12
1.4.	Kinder unter drei Jahren.....	13
2.	Unsere Einrichtung stellt sich vor.....	14
2.1.	Struktur.....	14
2.2.	Geschichte	15
2.3.	Leitbild	16
2.4.	Räume und Außenanlagen	18
2.5.	Gruppen und Betreuungsangebot.....	19
2.6.	Tagesablauf.....	20
2.7.	Anmeldeverfahren	22
3.	Pädagogik	22
3.1.	Unser Bild vom Kind	22
3.2.	Wie Kinder lernen und was sie dazu brauchen	23
3.3.	Rolle und Haltung der Fachkräfte.....	24
3.4.	Resilienz.....	24
3.5.	Bedeutung und Stellenwert des Spiels.....	26
3.6.	Erziehungsziele und ihre pädagogische Umsetzung im Alltag	27
3.7.	Planung und Angebotsstrukturen	31
3.8.	Beobachtung und Dokumentation	33
3.9.	Eingewöhnungskonzept	34
3.10.	Sprachförderung.....	34
3.11.	Pflege und Sauberkeitserziehung.....	35
3.12.	Schlafen in der Kita.....	36
3.13.	Inklusion	37
3.14.	Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit	38

3.15. Genderbewusstsein.....	38
3.16. Essen und Trinken in der Kita	39
3.17. Überleitungskonzept zum Kindergarten	41
4. Zusammenarbeit und Kooperation	41
4.1. Teamarbeit	41
4.2. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern	42
4.3. Kooperation mit dem Evangelischen Kindergarten.....	44
4.4. Zusammenarbeit mit dem Träger.....	44
4.5. Gemeinwesen- und Netzwerkarbeit	44
4.6. Beschwerde-Management	44
4.7. Öffentlichkeitsarbeit.....	47
5. Qualitätssicherung und -entwicklung.....	48
6. Schlusswort	49
7. Impressum	49
8. Anhang	50
8.1. Eingewöhnungskonzept.....	50
8.2. Überleitungskonzept	56
8.3. Verhaltenskodex.....	62
Selbstverpflichtungserklärung.....	68
Als Mitarbeitender der Kita Wunderland.....	70

1. Einleitung

Kinder sind unsere Zukunft, daher wollen wir ihnen die bestmöglichen Chancen und Kompetenzen bereitstellen, um ihrem Staunen und Lernen jeden Tag gerecht zu werden.

Die Kita Wunderland versteht sich als familienergänzende Einrichtung der Gemeinde Eichstetten am Kaiserstuhl mit dem Angebot frühkindliche Bildung, Betreuung und Erziehung für Kinder in den ersten drei Lebensjahren. Mit dieser Einrichtung schafft die Kommune die notwendigen Rahmenbedingungen um eine Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu gewährleisten. Die außerfamiliäre Betreuung von Kleinkindern ist für viele Familien ein hilfreiches, ergänzendes und teilweise notwendiges Angebot. Eltern wollen und müssen Kindererziehung und Erwerbstätigkeit vereinbaren. Dementsprechend gibt es in unserer Kita unterschiedliche Betreuungsformen und -zeiten.

Die Einrichtung ermöglicht den Kindern sich individuell, im eigenen Tempo, zu entwickeln. Die Kinder können hier spielen, sich bewegen, forschen, experimentieren und Neues entdecken. Alltagssituationen wie essen, schlafen, waschen und wickeln werden vom pädagogischen Personal im strukturierten Tagesablauf gestaltet.

Das Ziel der vorliegenden Konzeption ist es, die pädagogische Arbeit transparent zu machen. Eine zeitnahe Überarbeitung, Auseinandersetzung und kritische Überprüfung findet jährlich im Team statt. Veränderungen, die in der Praxis auftauchen, Anregungen vom Träger, den Eltern, aus Wissenschaft und Forschung wollen wir hier einfließen lassen.

1.1. Vorwort des Trägers

Das Wohl des Kindes und seine Förderung zur eigenständigen Persönlichkeit sind der Maßstab für unsere Kleinkindeinrichtung. Der Förderauftrag umfasst die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, an der Lebenssituation, sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Wir sehen es als Aufgabe der Gemeinde, die Kinderpflege gemäß § 22 Abs. 2. und 3 SGB VIII zu fördern und zu etablieren. Die Kinderpflege soll:

- die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern
- die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen
- den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander zu vereinbaren.

Da die Qualität einer Einrichtung mit dem Team steht und fällt, ist alles daran zu setzen, die Mitarbeiterinnen zu motivieren und für eine gute Arbeitsatmosphäre zu sorgen. Dazu gehören persönliche Gespräche und Teamsitzungen.

Neben den hier erwähnten Zielen will die Gemeinde ihren Beitrag zur Verbesserung der Vereinbarkeit von Familie und Beruf innerhalb der Gesellschaft leisten und die Familienfreundlichkeit in unserer Gemeinde weiter ausbauen.

1.2. Vorwort der Kitaleitung

Immer wieder höre ich von Außenstehenden: „Kita Wunderland, das ist aber ein toller Name.“ Der Name für unsere Kita ist an einem gemeinsamen Teamnachmittag entstanden. Er vereint verschiedene Aspekte. Zunächst erweckt der Name „Wunderland“ vielleicht die Assoziation mit Alice im Wunderland, die auf ihrer phantastischen Reise allerlei seltsamen Gestalten begegnet. Weiße Kaninchen mit Uhr, Grinsekatten und verrückte Hutmacher begegnen uns in der Kita jedoch nicht. Warum also Wunderland? Der Name „Wunderland“ war für mich vom ersten Moment an ein sehr passender Name. Wenn ich mich von dem Gedanken an Alice freimache, dann fallen mir die vielen großen und kleinen Wunder ein, die ich hier, in unserem wunderschönen Haus jeden Tag beobachten kann. Hier kommen und gehen lauter kleine Menschen, die, jeder für sich, großartige Wunder vollbringen. Sie kommen zu uns und können oft weder laufen noch sprechen. Sie sind gewohnt, dass sie immer in der Nähe ihrer Bezugsperson sind. Dann werden sie mit vielen fremden Menschen konfrontiert und schon beginnt das erste Wunder. Sie sind bereit sich zu öffnen, neue Menschen in ihr Leben zu lassen, bisher fremden Menschen zu vertrauen und ihre Lebenswelt zu vergrößern. Nach relativ kurzer Zeit kommen sie freudig in die Kita und die Trennung von den Bezugspersonen ist kein Problem mehr, sie haben einen Meilenstein in ihrer Entwicklung geschafft. Wir dürfen dann zusehen, wie die Kinder wachsen, lernen zu sprechen, lernen zu laufen, Beziehungen aufbauen, ihr Spiel verändern und, und, und... So viele kleine Wunder passieren hier, man muss oft nur kurz innehalten und hinschauen, um sie zu sehen. Die Fachkräfte und ich, wir freuen uns mit jedem von Ihnen, der wieder etwas geschafft hat.

Hier in der Kita Wunderland hat die Gemeinde Eichstetten am Kaiserstuhl die Möglichkeit geschaffen, dass kleine Kinder sich gut entwickeln und entfalten können. Bis zum heutigen Tag haben wir bereits eine lange Entstehungsgeschichte, das Projekt „Kleinkindbetreuung“ begann im Grunde schon im Jahr 2010 mit ersten Ideen und Visionen. Viele haben mitgeholfen, damit die Kita nun so hier stehen kann, wie sie steht, dass sie ein eigenes kleines Wunderland werden konnte. Das gemeinsame Bemühen um optimale Startbedingungen für die ganz Kleinen stand bereits in der Planungsphase im Fokus und auch bei der Erstellung unserer Konzeption war uns immer bewusst, dass wir Bedingungen schaffen wollen, die Kinder unter 3 Jahren anregen, motivieren und die kleinen Wunder des Alltags zulassen.

1.3. Gesetzliche Grundlagen

1.3.1. Bildungs- und Erziehungsauftrag

Die fachlich fundierte Aufgabe der Kindertagesstätte finden wir im SGB VIII § 22 fixiert:

(2) Tageseinrichtungen für Kinder und Kindertagespflege sollen:

- 1. die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern,*
- 2. die Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen und ergänzen,*
- 3. den Eltern dabei helfen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser miteinander vereinbaren zu können.*

(3) Der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf die soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes. Er schließt die Vermittlung orientierender Werte und Regeln ein. Die Förderung soll sich am Alter und Entwicklungsstand, den sprachlichen und sonstigen Fähigkeiten, der Lebenssituation sowie den Interessen und Bedürfnissen des einzelnen Kindes orientieren und seine ethnische Herkunft berücksichtigen.

Die frühkindliche Betreuung, Erziehung und Bildung ist die Bereitstellung einer anregenden, wertschätzenden und beschützenden Lernwelt, in der Bezugspersonen einen bewussten, erzieherischen Umgang mit dem Kind pflegen. **Betreuung** umfasst die soziale Unterstützung, physische Versorgung, Pflege, emotionale Zuwendung, Schutz vor Gefahren. Es ist die Sicherung und Befriedigung der existentiellen Grundbedürfnisse.

Erziehung bezieht sich auf die Anregung durch Interaktionen, Alltagsstrukturen, Räume, Materialien, die Kinder zu vielfältigen Erfahrungen einladen. Erziehung braucht Beziehung. Die Bezugspersonen stellen Vorbilder dar, die Halt und Sicherheit geben. Sie sind Vermittler von Normen und Werten.

Bildung ist ein offener, aktiver Prozess der Kinder sich die Welt anzueignen. Erfahrungen, die das Kind selbsttätig macht, tragen dazu bei. Bildung ist learning by doing, es ist eine Verbildlichung von der Welt, von sich selbst und von dem Anderen das das Kind prägt.

Betreuung bildet den Rahmen, in dem Prozesse der Bildung und Erziehung stattfinden.

1.3.2. UN-Kinderrechtskonvention

Die UN-Kinderrechtskonvention befasst sich mit den Grundrechten von Kindern. Die Kinderrechtskonvention wurde am 20. November 1989 von der Generalversammlung der Vereinten Nationen verabschiedet. Die formulierten Kinderrechte stehen unter den Aspekten Schutz, Überleben, Bildung und Partizipation. Der sehr lange und für Kinder oft nicht verständliche Text wurde von UNICEF, der Kinderrechtsorganisation der UNO, in zehn Grundrechten zusammengefasst:

Die Kinderrechte

- *Das Recht auf Gleichbehandlung und Schutz vor Diskriminierung unabhängig von Religion, Herkunft und Geschlecht.*
- *Das Recht auf einen eigenen Namen und eine Staatszugehörigkeit.*
- *Das Recht auf Gesundheit.*
- *Das Recht auf Bildung und Ausbildung.*
- *Das Recht auf Freizeit, Spiel und Erholung.*
- *Das Recht auf eine eigene Meinung und sich zu informieren, mitzuteilen, gehört zu werden und zu versammeln.*
- *Das Recht auf eine gewaltfreie Erziehung und eine Privatsphäre.*
- *Das Recht auf sofortige Hilfe in Katastrophen und Notlagen wie Armut, Hunger und Krieg und auf Schutz vor Vernachlässigung, Ausnutzung und Verfolgung.*
- *Das Recht auf eine Familie, elterliche Fürsorge und ein sicheres Zuhause.*
- *Das Recht auf Betreuung bei Behinderung.*

Das Wissen um die Kinderrechte bedingt einen wertschätzenden Umgang mit dem einzelnen Kind, der das Kind als eigenständige Persönlichkeit in Sicherheit aufwachsen lässt.

1.3.3. Orientierungsplan Baden-Württemberg

Der Orientierungsplan lädt ein, die Welt mit den Augen der Kinder zu sehen.

Der Bildungsplan für den Elementarbereich bietet Orientierung für Fachkräfte, Träger und Eltern und ist die Grundlage für eine frühe, individuelle und begabungsgerechte Förderung der Kinder.

Die Leitfragen des Orientierungsplans sind „Was will das Kind?“, „Was braucht das Kind?“ und „Was kann das Kind?“ Der Orientierungsplan ist unterteilt in die Bildungs- und Erziehungsfelder: Sinne - Körper - Sprache - Denken - Gefühl und Mitgefühl - Sinn, Werte und Religion.

In der Kita Wunderland wird die pädagogische Arbeit mit den Kindern in Anlehnung an den Orientierungsplan gestaltet. Die Kinder stehen im Mittelpunkt des Geschehens. Ihnen wird hier eine lernfreundliche Umgebung geboten mit vielen Impulsen und Anregungen. Dabei achten wir darauf, dass alle Kinder Zugang zu allen Bildungsbereichen erhalten können, wenn es ihren Interessen entspricht. Kinder unter drei Jahren haben bestimmte Entwicklungsaufgaben, die sie bewältigen müssen. Zum einen finden im motorischen Bereich in dieser Phase besonders viele Entwicklungen statt, zum anderen aber auch in den Bereichen Sprache und Denken. In diesen Bereichen erhalten die Kinder besonders viele Anregungen. Aber auch in den anderen Bereichen öffnen sich täglich im Alltag Lernmöglichkeiten, die die Kinder vor Herausforderungen stellen und Entwicklungschancen bieten.

Nahezu jede Tätigkeit bietet Anregungen aus den unterschiedlichen Lernfeldern, beim gemeinsamen Essen z.B. kann sowohl

- das Bildungsfeld „Sinne“ angesprochen werden (Wie schmeckt das Brot? Wie fühlt sich Joghurt mit den Händen an? Ist das Essen kalt oder warm?),
- als auch die Bildungsfelder „Körper“ (Bin ich hungrig? Durstig? Satt?),
- „Sprache“ (Kann ich meine Bedürfnisse kommunizieren? Wie heißt das Obst, das auf dem Tisch steht?),
- „Denken“ (Gegenstände, Löffel etc. fallen auf den Boden, wenn ich sie loslasse, Tee/Saft/Wasser fließt über den Tisch, wenn das Glas umkippt)
- „Gefühl und Mitgefühl“ (Heute darf ich ein Tischlied aussuchen, morgen bin ich nicht dran)
- „Sinn, Werte, Religion“ (Welches Besteck wird mir zur Verfügung gestellt? Wie gehe ich mit einem Messer um?)

Die Fachkräfte in der Kita Wunderland sind sich bewusst, dass die meisten Alltagssituationen wichtige Lernsituationen sind und unterstützen die Kinder dabei, sich stetig weiter entwickeln zu können.

1.3.4. Schutzauftrag

Schutzauftrag SGB VIII § 8a

Werden in der Einrichtung gewichtige Anhaltspunkte für die Gefährdung des Wohles eines Kindes bekannt, so hat das pädagogische Fachpersonal dem nachzugehen und bei der Abschätzung des Gefährdungsrisikos eine insoweit erfahrene Fachkraft beratend hinzuziehen. Die Eltern sowie ggf. das Kind sind einzubeziehen, wenn hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Der Träger hat mit dem Kreisjugendamt beim Landratsamt Breisgau-Hochschwarzwald in Freiburg eine Vereinbarung zur Erfüllung des Schutzauftrages unterschrieben, in der die Vorgehensweise genau beschrieben ist. In der Einrichtung haben die Leiterin und eine weitere Fachkraft eine 2-tägige Fortbildung des Jugendamtes zu Thema Schutzauftrag absolviert, weitere Fachkräfte folgen noch.

Im Jahr 2022 wurde in der Kita Wunderland ein Gewaltschutzkonzept entwickelt, welches für alle Mitarbeitenden verpflichtend gilt. Im Verhaltenskodex (s. Anhang) sind die bestehenden Verfahrensweisen in der Kita Wunderland verankert. Mitarbeitende, Leitung und Träger sind verpflichtet bei Verletzungen des Kindeswohls unverzüglich einzugreifen und Meldung zu machen (Leitung, Träger, KVJS)

1.3.5. Aufsichtspflicht

§ 1631 Abs. 1 BGB

Die Personensorge umfasst insbesondere das Recht und die Pflicht, das Kind zu pflegen, zu erziehen, zu beaufsichtigen und seinen Aufenthalt zu bestimmen.

Die Aufsichtspflicht verfolgt grundsätzlich zwei Ziele: Kinder sollen vor Schäden bewahrt werden, die sie sich selbst oder die ihnen Dritte zufügen können. Außerdem sollen aber auch andere Menschen vor Schäden, die ihnen durch die „Gefahrenquelle Kind“ drohen können, geschützt werden. Die Aufsichtspflicht ist Teil der Personensorge, die vom Gesetzgeber her grundsätzlich erstmal bei den Eltern liegt. Wenn Eltern ihr Kind in eine Kita geben, gehen sie einen Vertrag mit dem Träger der Einrichtung ein, der auch die zeitweise Übertragung der Aufsichtspflicht an den Träger der Einrichtung regelt. Der Träger wiederum delegiert die Erfüllung der Aufsichtspflicht an die Kita-Leitung und das Fachpersonal. Die Gemeinde Eichstetten am Kaiserstuhl hat in ihren Betreuungsverträgen den Beginn und das Ende der Aufsicht durch die Fachkräfte geregelt. Die Aufsicht durch die Fachkräfte beginnt, wenn die Eltern das Kind an die Fachkraft übergeben und endet, wenn die Fachkraft das Kind wieder an die abholende Person übergibt. Während das Kind die Einrichtung besucht tragen die Kita-Leitung und die Fachkräfte die Verantwortung für die Pflege, die Erziehung und die Beaufsichtigung der Kinder. Hierbei ist wichtig, dass Kinder unter 3 Jahren wesentlich mehr Aufsicht benötigen, als ältere Kinder. Um die Aufsicht adäquat ausüben zu können, erfüllt der Träger den vom Landesjugendamt vorgegebenen Mindestpersonalschlüssel und die baulichen Vorgaben, wie z.B. Türschutz an den Türen. In der Kita gibt es eine Sicherheitsbeauftragte, die immer wieder überprüft, ob Gefahren für das leibliche Wohl der Kinder drohen. Gefahrensituationen lassen sich aber nicht immer komplett ausschließen. Für die gesunde Entwicklung eines Kindes ist es wichtig, dass es die Möglichkeit bekommt, Gefahren selbst einschätzen zu lernen. So ist es natürlich auch gefährlich, auf ein Pikler-Dreieck zu klettern, denn man kann hinunterfallen. In der Kita Wunderland ist es uns wichtig, den Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu entwickeln, gleichzeitig die uns übergebene Aufsichtspflicht aber nicht zu unterschätzen. Es ist wichtig, jede Situation und jedes Kind gut zu beobachten und individuelle Entscheidungen zu treffen.

1.3.6. Partizipation

„Du hast das Recht, genauso geachtet zu werden wie ein Erwachsener. Du hast das Recht, so zu sein, wie du bist. Du musst dich nicht verstellen und so sein, wie die Erwachsenen es wollen. Du hast ein Recht auf den heutigen Tag. Jeder Tag deines Lebens gehört dir, keinem sonst. Du, Kind, wirst nicht erst Mensch, du bist Mensch.“

Janusz Korczak

Partizipation heißt Teilhabe und Mitbestimmung und sowohl die Partizipation der Kinder, als auch die Partizipation der Eltern sind gesetzlich verankert:

Partizipation der Kinder SGB VIII § 8, Abs.1

Kinder und Jugendliche sind entsprechend ihrem Entwicklungsstand an allen sie betreffenden Entscheidungen der öffentlichen Jugendhilfe zu beteiligen.

Partizipation der Eltern SGB VIII § 22a, Abs.2, KiTaG § 5

Die Erziehungsberechtigten sind an den Entscheidungen in wesentlichen Angelegenheiten der Erziehung, Bildung und Betreuung zu beteiligen.

Gelebte Partizipation bedeutet, dass Kinder und Eltern ein Mitspracherecht haben, bei den Dingen, die sie und ihr Leben hier in der Kita betreffen. Partizipation zeigt sich in einer Grundhaltung, die sich in vielfältiger Weise ausdrücken kann. So werden Kinder in der Kita Wunderland aktiv ermutigt, ihre eigene Meinung zu sagen. Kinder dürfen „nein“ sagen und werden von den Fachkräften dabei unterstützt sich abzugrenzen. In vielen Bereichen haben die Kinder Wahlmöglichkeiten. Dies setzt voraus, dass die Fachkräfte an die Fähigkeiten und Stärken der Kinder glauben und ihnen auch Dinge zutrauen. Die Wünsche und Bedürfnisse der Kinder werden respektiert und der Dialog mit den Kindern findet immer auf Augenhöhe statt. So machen Kinder auch in der Krippe schon erste Erfahrungen mit Demokratie.

Da wir in der Kita Wunderland eine partizipatorische Grundhaltung leben wollen, begleitet uns die Beteiligung der Kinder durch den ganzen Tag. So entscheiden die Kinder z.B. selbst, wie sie am Morgen in der Kita starten wollen. Sie entscheiden selbst, ob sie z.B. winken wollen, ob sie direkt ins Spiel starten wollen, ob sie mit anderen Kindern spielen wollen, oder lieber allein. Wir bieten den Kindern an, sich an hauswirtschaftlichen Tätigkeiten, die zu erledigen sind, zu beteiligen, wie z.B. das Waschen der Wäsche oder das Fegen nach dem Frühstück. Kinder dürfen die Farbe ihres Latzes aussuchen, sie können selbst schöpfen und entscheiden, wieviel sie essen wollen. So gibt es im Tagesverlauf viele Situationen, in denen die Kinder mitbestimmen können. Um den Kindern vielfältige Mitbestimmung und Mitwirkung zu ermöglichen, wurde bei der Ausstattung darauf geachtet, dass die Materialien und das Mobiliar dies zulassen. So sind z.B. die Toiletten so niedrig, dass sie ohne fremde Hilfe benutzt werden können. Alle Wickeltische haben eine Treppe, die den Kindern ermöglicht,

selbständig auf den Wickeltisch zu gelangen. Die Spielmaterialien sind so aufbewahrt, dass sie selbständig erreichbar sind. Und vieles mehr.

Uns ist jedoch bewusst, dass das Mitspracherecht der Kinder Grenzen hat. Diese Grenzen sind zunächst gesetzt, wenn die Kinder sich selbst oder andere Menschen mit ihren Entscheidungen gefährden würden. Es gibt aber auch weitere Grenzen, die z.B. in der Organisation des Alltags oder den räumlichen Möglichkeiten zu sehen sind. So können die Kinder zwar wählen, was sie essen, die Zeiten und der Raum für das Essen sind aber vorgegeben, z.B. in Abhängigkeit der Lieferung des Essens.

Die Fachkräfte in der Kita reflektieren die Grenzen, die durch die Rahmenbedingungen gesetzt sind, regelmäßig und versuchen Lösungen zu finden, die den Kindern größtmögliche Mitsprache einräumen.

1.3.7. Infektionsschutzgesetz

Laut Infektionsschutzgesetz ist die Kita Wunderland verpflichtet einen Hygieneplan zu erstellen und einzuhalten.

§ 36 IfSG Einhaltung der Infektionshygiene

Folgende Einrichtungen legen in Hygieneplänen innerbetriebliche Verfahrensweisen zur Infektionshygiene fest und unterliegen der infektionshygienischen Überwachung durch das Gesundheitsamt:

1. die in § 33 genannten Gemeinschaftseinrichtungen...

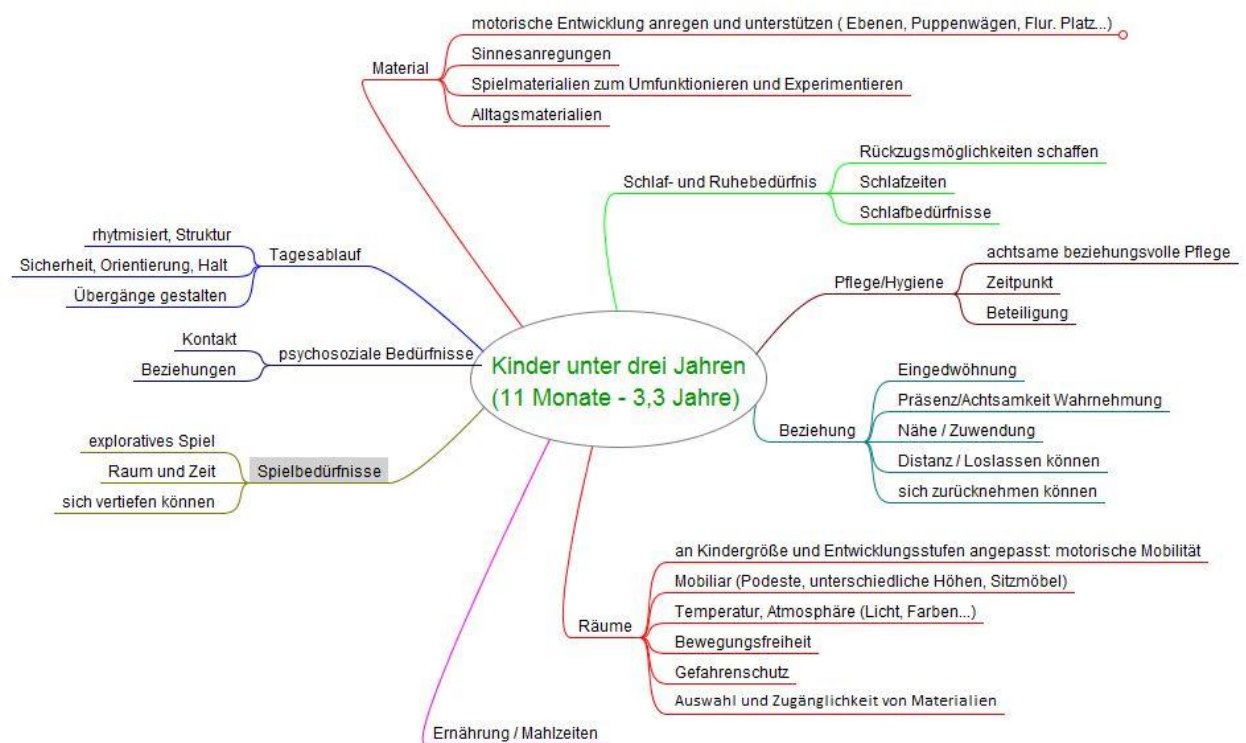
In Paragraph 33 werden die Kinderkrippen als Gemeinschaftseinrichtungen im Sinne des IfSG definiert. Der Hygieneplan der Kita Wunderland liegt in der Einrichtung aus, es finden regelmäßig Belehrungen des Personals statt.

Die Eltern von Kindern, die aufgenommen werden sollen, erhalten bei Vertragsabschluss eine Belehrung, bei welchen Krankheiten ein Besuchsverbot und eventuell eine Meldepflicht der Kita gegenüber dem Gesundheitsamt besteht. Auch der Verpflichtung aus dem Infektionsschutzgesetz den Status der Impfberatung abzufragen erfüllt die Kita Wunderland im Aufnahmegespräch.

1.4. Kinder unter drei Jahren

Kinder unter drei Jahren unterscheiden sich in vielerlei Hinsicht von Kindergartenkindern. Sie sind nicht einfach nur kleiner als Kinder über drei Jahren, sondern sie haben ganz spezielle Bedürfnisse und Anforderungen. In den ersten Lebensjahren entwickeln sich Kinder in einem rasanten Tempo, täglich werden im Gehirn neue Verknüpfungen erstellt und neue Erfahrungen abgespeichert. Doch Kleinkinder brauchen für ihre gesunde Entwicklung nicht nur die Möglichkeit und das Material um Lernerfahrungen zu machen, sie benötigen noch viel mehr. Sie brauchen verlässliche Bezugspersonen, wiederkehrende Abläufe, sichere und ansprechende Räume und vor allem viel Zeit. Jedes Kind entwickelt sich in seinem eigenen Tempo. Die Fachkräfte in der Einrichtung sind Entwicklungsbegleiter mit einem sensiblen Blick für das einzelne Kind. Sie gestalten Räume und Alltag so, dass die Grundbedürfnisse der Kinder gestillt werden können. Sie nehmen sich die Zeit auf die Zeichen des Kindes zu achten und haben die Bereitschaft, sich auf Augenhöhe mit den Kindern zu begegnen. Das bedeutet, dass die Fachkräfte ein umfangreiches Wissen über die physische und psychische Entwicklung in den ersten drei Lebensjahren haben und in der Lage sind, die Zeichen der Kinder zu erkennen und zu verstehen.

Zu Beginn der Konzeptionsentwicklung hat sich das Team der Kita Wunderland an einem Fortbildungstag mit den Bedürfnissen von Kindern unter drei Jahren auseinandergesetzt und eine Mindmap dazu erstellt:



2. Unsere Einrichtung stellt sich vor

2.1. Struktur

Adresse	Kita Wunderland Schulstraße 5 79356 Eichstetten am Kaiserstuhl	
Telefon	07663/914061	
Telefax	076636075659	
E-Mail	wunderland@eichstetten.de	
Öffnungszeiten	Montag bis Freitag	
Halbtagsgruppe	Kleine Strolche	8:00 - 12:30 Uhr
Verlängerte Öffnungszeit	Wiesenzwerge	7:30 - 14:00 Uhr
	Haselmäuse	7:30 - 14:00 Uhr
Ganztagsgruppe	Waldwichtel	7:30 - 15:00 Uhr
Schließtage	3 Wochen in den Sommerferien	
	1 Woche Pfingstferien	
	1 Woche zwischen Weihnachten und Neujahr	
Angebot	40 Betreuungsplätze für Kinder unter 3 Jahren	
Leitung	Sonja Frenkel	
Stellvertretung	Yasmin Hüglin	
Träger	Gemeinde Eichstetten am Kaiserstuhl	
	Hauptstr. 43	
	79356 Eichstetten am Kaiserstuhl	

Das Team in der Einrichtung setzt sich aus ausgebildeten ErzieherInnen, Kinderpflegerinnen und Ergotherapeutinnen mit der Zusatzqualifikation nach § 7 Abs. 2, Ziffer 10 KiTaG zusammen. Die Arbeitszeiten der Fachkräfte setzen sich aus der Arbeit mit den Kindern und der Verfügungszeit zusammen. Die Verfügungszeit ist ein unverzichtbarer Bestandteil der pädagogischen Arbeit. Es ist die Vor-, und Nachbereitungszeit von alltäglichen Prozessen, sowie die Vorbereitung und Reflexion von Angeboten, Projekten, Elterngesprächen und den Dokumentationen von Beobachtungen.

In unserer Kita sind auch pädagogische Zusatzkräfte beschäftigt, die das Fachpersonal gezielt unterstützen. Sie übernehmen Aufgaben in der Betreuung, bei Bildungsangeboten oder im hauswirtschaftlichen Bereich und tragen so zur Entlastung der Fachkräfte sowie zur individuellen Förderung der Kinder bei. Grundlage für den Einsatz pädagogischer Zusatzkräfte ist § 7 Absatz 3 Nummer 3 des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (SGB VIII) in Verbindung mit den landesrechtlichen Regelungen – z. B. dem KiTaG oder den Personalverordnungen der Bundesländer. Ihr Einsatz erfolgt unter Anleitung und Aufsicht von pädagogischen Fachkräften und stellt eine wertvolle Ergänzung im pädagogischen Alltag dar.

Neben den pädagogischen Fachkräften gibt es eine Bundesfreiwilligendienststelle, eine Hauswirtschaftskraft, zwei Reinigungskräfte und einen Hausmeister in der Einrichtung.

2.2. Geschichte

Die Kita Wunderland ist eine Einrichtung, die aus zwei verschiedenen Kleinkindeinrichtungen zusammengewachsen ist. Die Kleinkindbetreuung hat in Eichstetten am Kaiserstuhl eine lange Tradition, bereits 1976 wurde eine Krippe für bis zu 40 Kinder eröffnet. Diese musste 1992 geschlossen werden, aber bereits im Jahr 2004 entstand im evangelischen Kindergarten wieder eine Gruppe, in der auch Kinder unter drei Jahren aufgenommen wurden. Im Jahr 2005 entstand aus einer privaten Initiative die Spielgruppe „kleine Strolche“. Beide Einrichtungen hatten eine starke Nachfrage, so dass schließlich insgesamt drei Krippengruppen aus diesen zarten Anfängen gewachsen waren. Eine Entscheidung des Gemeinderates 2010 führte dazu, dass 2015 alle Gruppen unter einem Dach und unter Trägerschaft der Gemeinde Eichstetten am Kaiserstuhl ihre neue Heimat fanden, die Kita Wunderland wurde eröffnet. Die Zusammenführung war ein langer Prozess, immer mal wieder gab es Phasen in denen es ruhiger war, dann wieder gab es intensive Arbeitsphasen. Die Gemeinde als Träger der zukünftigen Einrichtung legte großen Wert auf die Beteiligung der Fachkräfte und der Eltern, so dass die Einrichtung, so wie sie dann gebaut und ausgestattet wurde, ein wirkliches Gemeinschaftswerk war und ist. Jeder, der Interesse hatte, konnte sich einbringen. Das Ergebnis ist eine Kita, in der viel passieren kann, hier kann gelebt werden.

Seit Juli 2017 beherbergt die Kita Wunderland vier Kleinkindgruppen. Der große Bedarf hat dazu geführt, dass ein Umbau durchgeführt werden musste, so dass eine weitere Gruppe eröffnet werden konnte. Die neue Gruppe wurde an die vorhandenen Räumlichkeiten angeschlossen und in der bereits erprobten und bewährten Weise ausgestattet.

2.3. Leitbild

Die Familie als Bestandteil der kindlichen Lebenswelt ist uns sehr wichtig. Die Kita Wunderland ist in der Regel die erste außerfamiliäre Betreuungsform, die die Kinder erleben. Deshalb sind wir vom ersten Tag an im engen Kontakt mit der Familie. Wir verstehen uns als familienergänzend und stehen während der gesamten Kita-Zeit in stetigem Austausch mit der Familie des Kindes. Während der Eingewöhnung sind die bisherigen Bezugspersonen mit in der Kita, die Eingewöhnung wird gemeinsam gestaltet. Um die Brücke zwischen Familie und Kita zu bauen arbeiten wir mit Ich-Büchern. Des Weiteren führen wir regelmäßige Tür- und Angelgespräche und tauschen uns über die Entwicklung der Kinder in Entwicklungsgesprächen, aber auch anhand des Portfolios aus.

Das Wohlergehen der Kinder ist uns wichtig, wir begegnen den Kindern mit Empathie und Fürsorge und setzen uns für die Interessen der uns anvertrauten Kinder ein. Wir bieten den Kindern einen „sicheren Hafen“ und nehmen ihre Bedürfnisse ernst.

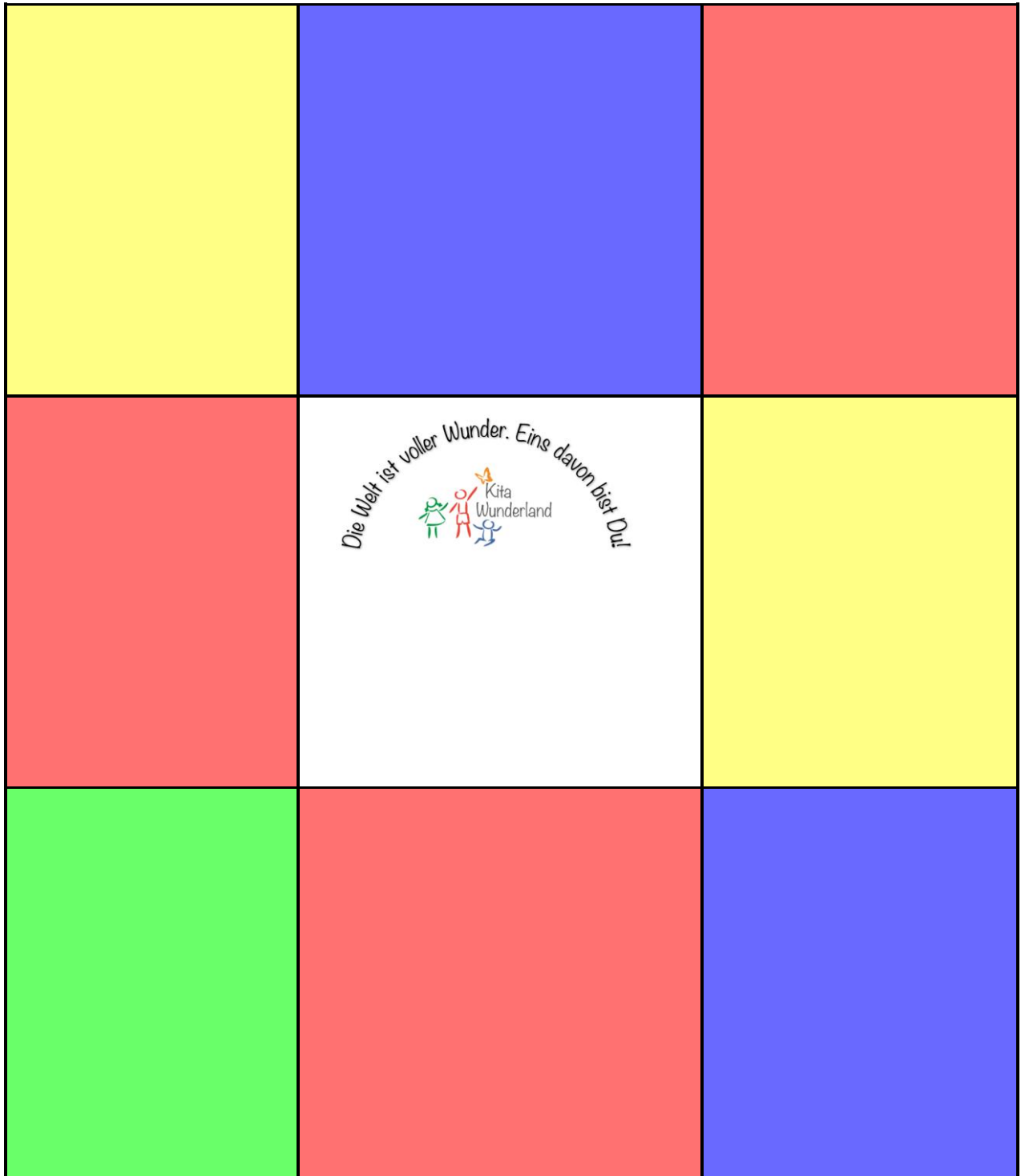
In der Kita Wunderland werden Beziehungen gelebt. Ein gutes kollegiales Miteinander und ein konstruktiver Umgang mit Kritik oder Konflikten sind uns wichtig. Wir bieten uns den Kindern als Bezugsperson an, dabei sind wir offen, wertschätzend, freundlich, respektvoll, konfliktfähig und ehrlich. Wir schaffen den Raum, dass die Kinder miteinander und auch mit uns in Beziehung gehen können. Die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder nach Nähe und Distanz nehmen wir nicht als Ablehnung wahr, sondern als Ausdruck der eigenen Persönlichkeit des Kindes.

Unsere persönlichen Wertvorstellungen spiegeln sich in unserer täglichen Arbeit. Mit unserem eigenen Verhalten leben wir den Kindern, aber auch den Eltern einen wertschätzenden Umgang vor, der Raum zur eigenen Entfaltung lässt. Unser Streben nach sozialer Gerechtigkeit kommt an vielen Stellen zum Ausdruck. Es gibt keine Unterschiede, alle Kinder haben die gleiche Chance auf Bildung und Entwicklung. Alle Kinder sind gleich wertvoll unabhängig von Herkunft, Kultur oder Bildungshintergrund der Eltern. Kein Kind kommt zu kurz.

In der Kita Wunderland gibt es verlässliche Abläufe und Strukturen. Die Kinder finden strukturierte Räume vor, in denen die Materialien immer wieder an ihren festen Plätzen angeordnet werden. Ordnung im Raum schafft Ruhe und Orientierung. Diese Verlässlichkeit gibt den Kindern Raum zum Explorieren. Die täglichen Rituale und verlässlichen Abläufe geben den Kindern und auch den Eltern Orientierung und Sicherheit. Durch die strukturierte Vorgehensweise wird eine gleichbleibende Qualität in der Arbeit gesichert. Um die nötige Struktur zu erhalten arbeiten wir mit klaren Absprachen.

Wir Fachkräfte der Kita Wunderland sind uns der Wichtigkeit unserer Haltung bewusst. Wir strahlen eine professionelle Ruhe aus, geben den Kindern Möglichkeiten auch im Alltag zur Entspannung zu finden. Wir bieten uns den Kindern als Ruhepol und als sicherer Hafen an. Wir nehmen die Kinder gut wahr

und reagieren feinfühlig auf ihre Bedürfnisse. Wir geben den Kindern die Zeit ihre individuellen Lernerfahrungen zu machen. Die Ruhe zu bewahren ist für uns ein wichtiger Teil der professionellen Haltung im Beruf. Wir wissen, dass sich unsere Haltung auch auf Eltern und Kinder überträgt. Sie fühlen sich in einer ruhigen Situation besser aufgehoben und dies erleichtert das Ankommen und Bleiben in der Kita.



2.4. Räume und Außenanlagen

Die Kindertagestätte Wunderland ist eingebettet in ein ruhiges, zentral gelegenes Wohnviertel in der Gemeinde Eichstetten, in direkter Nachbarschaft zum Evangelischen Kindergarten und der Grundschule.

In der viergruppigen Einrichtung können 40 Kinder bis zum Ende des dritten Lebensjahrs betreut werden. Um den Kleinkindern selbständiges Lernen, Forschen und Spielen zu ermöglichen, wurden die Räume und die Außenanlage der Einrichtung bedarfsgerecht gestaltet und eingerichtet. Die Einrichtung verfügt über eine gemeinsame Küche, eine Mensa und ein Büro, das auch für Elterngespräche genutzt wird. Im Eingangsbereich befindet sich eine gemeinsame Garderobe, in der die Kinder ihre Schuhe wechseln, bevor sie die anderen Räume betreten. Dies geschieht, um die Böden, auf den sich die Kinder hauptsächlich aufhalten, vor Verschmutzungen zu schützen.

Wir haben uns entschieden, die Kinder in festen Gruppen zu betreuen, weil Kinder unter 3 Jahren in einem besonderen Maß Sicherheit brauchen, um explorieren zu können. Wir bieten Ihnen konstante Bezugspersonen, einen strukturierten Tagesablauf und auf kindliche Bedürfnisse abgestimmte Gruppenräume. In ihrem Gruppenraum beginnen die Kinder ihren Kita-Tag. Sind die Kinder in ihrem eigenen Gruppenraum so sicher, dass sie den Schritt aus der Gruppe wagen und andere Gruppen besuchen möchten, wird Ihnen dies ermöglicht. Es gibt auch beim Essen oder Turnen immer wieder Kontaktpunkte, so dass die Kinder zwar die Sicherheit der eigenen, überschaubaren Gruppe haben, gleichzeitig aber ihrer Entwicklung entsprechend weitere Kontakte knüpfen können.

Jeder Gruppe stehen ein großer Gruppenraum, ein Schlafrum, ein Sanitärbereich mit Wickelmöglichkeit und Kinder-Toiletten zur Verfügung.

Gruppenübergreifend kann mittwochs der Turnraum des Turnvereins genutzt werden. An allen anderen Wochentagen kann die kleine Halle der Grundschule zum Toben und Bobbycar fahren genutzt werden.

Die Mensa wird gemeinsam, bzw. im Schichtbetrieb von den Gruppen genutzt.

Des Weiteren gibt es eine Küche, einen Vorratsraum, das Leitungsbüro, einen Personalraum und einen Putzmittelraum/Waschraum.

Beim Bau und der Gestaltung der Räume wurde ein besonderer Fokus auf die Bedürfnisse von Kindern unter drei Jahren gelegt. Kinder unter drei Jahren brauchen Räume die

- Sinne anregen
- lohnen zu erforschen, entdecken und lernen
- aus der Perspektive des Kindes erforscht werden können
- Platz zum Wohlfühlen geben
- Mitgestaltungsmöglichkeiten bieten
- keine Reizüberflutung hervorrufen
- abwechslungsreiche Spiel- und Lernumgebung anbieten
- Bewegungsmöglichkeiten
- Rückzugsmöglichkeiten

- Möglichkeit für Interaktion bieten
- vielfältige Bedürfnisse erfüllen

Bei der Ausstattung mit Spielmaterial und Mobiliar wurde darauf geachtet, dass die Kinder selbstständig mit den Materialien umgehen können. Die Materialien sind in erreichbarer Höhe für die Kinder und es gibt für die verschiedenen Altersstufen verschiedene Herausforderungen. Die Spielmaterialien sind ansprechend, sauber und kindgerecht. In allen Gruppen stehen den Kindern viele Alltagsgegenstände, wie zum Beispiel Flaschen, Bürsten, Dosen und ähnliches zur Verfügung, die sie erforschen und zum Spielen verwenden können. Die Materialien werden je nach Interessenlage der Kinder ausgetauscht, so dass immer wieder neue Anregungen in den Alltag gebracht werden können.

In jedem Gruppenraum gibt es verschiedene Spielbereiche, die sich auf Grund der Interessen und Bedürfnisse der Kinder aber auch verändern können. In der Regel gibt es einen Baubereich, Podeste, bzw. Spielburgen, Sofa/Matratzen als Ruhe- und Rückzugsorte, Spielküchen mit Materialien, die gut umfunktioniert werden können und Tische und Stühle auf Kinderhöhe. Wo an einem Tag mit Bauklötzen gebaut wird, kann aber am nächsten Tag ein Piklerdreieck stehen, in der Woche darauf wird der Teppich vielleicht eingerollt und großflächig auf dem Fußboden gemalt. Die Möbel in den Räumen sind so flexibel, dass die Fachkräfte die Umgebung schnell und einfach den jeweiligen Bedürfnissen anpassen können.

Für Böden und Wände wurden warme Farben ausgewählt, es wurden viele Fenster und Glastüren eingebaut, um möglichst viel natürliches Licht in die Räume zu lassen. Die meisten Böden wurden mit Fußbodenheizung ausgestattet, damit die Kinder von unten nicht der Kälte ausgesetzt sind.

Das große Außengelände ist aus jedem Gruppenraum zu erreichen und bietet viel Platz zum Toben und Rennen. Ausgestattet ist es mit einem Sandkasten und einer Rutsche, vier unterschiedlichen Schaukeln, einem Kletter- und Balanciergerät und einer Matschwanne. Die Kinder haben hier vielfältige Möglichkeiten, sich auszuprobieren und ihre motorischen Fähigkeiten zu erweitern.

2.5. Gruppen und Betreuungsangebot

In der Kita Wunderland gibt es vier Gruppen für Kinder zwischen 1 und 3 Jahren. In jeder Gruppe werden 10 Kinder betreut. Die einzelnen Gruppen bieten unterschiedliche Betreuungszeiten an:

Kleine Strolche:	8:00-12:30 Uhr
Wiesenzwerge:	7:30-14:00 Uhr
Haselmäuse:	7:30-14:00 Uhr
Waldwichtel:	7:30-15:00 Uhr

Je nach Betreuungszeit wird Frühstück/Mittagessen/Nachmittagssnack angeboten.

2.6. Tagesablauf

Um den Bedürfnissen der Kinder gerecht zu werden ist es wichtig, dass im Verlauf des Tages verschiedene Tätigkeiten angeboten werden. Freies Spielen wechselt sich mit Gruppenaktivitäten, so wie z.B. den gemeinsamen Mahlzeiten ab. Die verschiedenen Betreuungszeiten fordern unterschiedliche Tagesstrukturen. Jede Gruppe hat ihren eigenen Tagesablauf entworfen und schriftlich fixiert. Dabei stehen die Bedürfnisse der Kinder immer im Fokus und es kann Abweichungen geben, wenn die Gruppenkonstellation es verlangt.

Für Kinder unter drei Jahren ist ein sich täglich wiederholender Ablauf eine gute Hilfe zur Orientierung im Alltag. Sich wiederholende Abläufe geben den Kindern Sicherheit. Deshalb achten wir in allen Gruppen darauf, den Kindern einen rhythmisierten Tagesablauf zu bieten.

Im Verlauf des Tages werden alle Kinder gewickelt, hier gibt es zwar Zeitfenster, aber es wird auch auf die individuelle Situation geachtet. Näheres dazu findet sich im Kapitel „Pflege und Sauberkeitserziehung“. Näheres zu den Mahlzeiten findet sich im Kapitel „Essen und Trinken in der Kita“

Kleine Strolche:

In der Zeit von 8:00 – 9:30 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit, sich im Freispiel auszuprobieren und die Welt zu entdecken.

Gegen 9:30 Uhr räumen wir auf und machen unsere Singspiele am Tisch. Danach gehen wir Hände waschen und in den Speiseraum, um gemeinsam zu frühstücken. Hier singen wir ein gemeinsames Essenslied bevor wir essen.

Ab 10:30 Uhr werden die Kinder gewickelt und die anderen dürfen in dieser Zeit noch einmal frei spielen.

Wenn alle frisch sind starten wir in der Regel mit einer Gruppenaktion (Kreisspiele, musizieren, Turnen in der kleine Spiegelhalle des Turnvereins, Spaziergänge, Bällebad, Laufrad und Pukyline im Hof fahren).

Wir gehen auch gerne auf Entdeckungsreise außerhalb der Kita Wunderland. Dann packen wir unsere Rucksäcke ein und machen uns zum Beispiel auf den Weg in den Wald oder zum Breitenweger - Hof. Wir waren auch schon das ein oder andere Mal auf dem Mundenhof in Freiburg.

Um 12:15 Uhr endet dann unser Tag und die Kinder werden bis spätestens 12:30 Uhr wieder abgeholt.

Betreut werden die Kinder von Ute Neidhardt, Elena Landsberger und Olena Rohovetz.

Wiesenzwerge

Von 7.30 bis ca. 8:45 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit zum freien Spielen. Über den gemeinsamen Intensivraum nehmen die Kinder auch Kontakt zu den kleinen Strolchen und den Fachkräften der „kleinen Strolche“ auf. Während dieser Zeit findet oft ein „munterer“ Gruppentausch statt.

Im Anschluss daran gehen wir Händewaschen und zum Frühstück in unseren Speisesaal.

Wenn alle gestärkt sind, geht es wieder zurück ins Zimmer.

Entweder kehren die Kinder zum Spielen zurück, oder wir bieten ihnen ein gezieltes Angebot an. Danach treffen wir uns zum Morgenkreis auf dem Bauteppich.

Einmal pro Woche gehen wir zum Turnen in die Spiegelhalle vom TVE und, wenn es die Witterung zulässt, jeden Tag an die frische Luft.

Gegen 11.15 Uhr essen wir gemeinsam mit den Kindern zu Mittag und anschließend ist Schlafenszeit.

In der Zeit von 13.45 bis 14:00 Uhr können die Eltern die Kinder abholen. Betreut werden die Kinder von Arzu Türk, Julia Mittler und Sabrina Mojab.

Haselmäuse

Unsere Gruppe ist geöffnet von 7.30 bis 14.00 Uhr

Unser Tagesablauf sieht so aus:

Von 7.30 bis ca. 8.45 Uhr haben die Kinder die Möglichkeit zum Ankommen und freien Spielen.

Im Anschluss daran treffen wir uns zum Morgenkreis auf dem Bauteppich. Hierbei begrüßen wir uns und es wird gemeinsam gesungen, gespielt und Musik gemacht.

Nach Ende des Morgenkreises gehen wir Händewaschen und zum Frühstück in unseren Speisesaal. Wenn alle gestärkt sind, geht es wieder zurück ins Zimmer oder nach draußen für gezielte Angebote und freies Spiel.

Einmal pro Woche gehen wir zum Turnen in die Spiegelhalle vom TVE und, wenn es die Witterung zulässt, jeden Tag an die frische Luft.

Gegen 11.15 Uhr essen wir gemeinsam mit den Kindern zu Mittag und anschließend ist Schlafenszeit.

In der Zeit von 13.45 bis 14:00 Uhr können die Kinder abgeholt werden. Betreut werden die Kinder von Stefanie Ernst, Katrin Kunert und Manuela Kuhn.

Waldwichtel

Von 7:30 bis 8:30 Uhr ist die Bring- und Freispielphase. Bei diesem Übergang von der Familie in die Gruppe werden die Kinder unterstützt und begleitet von den Bezugserziehern.

8:45 Uhr gemeinsames Frühstück

9:15 bis etwa 11:00 Uhr findet eine Freispielphase statt.

In den Freispielphasen wird auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder eingegangen, ob malen, Buch anschauen, mit einem Freund spielen, aber auch die Entdeckung der eigenen Persönlichkeit und Fähigkeiten sind große Themen in dieser Zeit.

Einmal wöchentlich gehen wir in die Turnhalle zum Turnen.

11:00 Uhr findet der Morgenkreis statt. Man begrüßt sich in der Gruppe, singt Lieder oder macht gemeinsame Spiele.

11:15 Uhr gemeinsames Mittagessen

11:45 bis 13:45 Uhr Mittagsruhe

14:00 Uhr bis 15:30 Freispielphase mit kleinem Imbiss ca. um 15:00 Uhr Betreut werden die Kinder von Yasmin Hüglin, Tanja Rieder und Anna Kossen.

2.7. Anmeldeverfahren

Eltern, die ihre Kinder anmelden möchten, können dies telefonisch oder persönlich tun. Es werden die Daten aufgenommen und die Leitung der Einrichtung pflegt die Daten in die Belegungsliste ein. Die Eltern erhalten eine E-Mail über den voraussichtlichen Zeitpunkt der Aufnahme des Kindes. Eine feste Platzzusage erhalten die Eltern, wenn sie sich 6 Monate vor der geplanten Aufnahme mit der Kita-Leitung in Verbindung setzen. Die Vertragsunterlagen erhalten die Eltern 1-2 Monate vor der Aufnahme.

Aufgenommen werden Kinder in der Regel nach Anmeldedatum, Platzangebot und Aufnahmewunsch der Eltern. Abweichungen hiervon kann es in Härtefällen geben.

Nähere Informationen über den Ablauf und die Inhalte des Aufnahmegesprächs finden sich im Kapitel „Erziehungspartnerschaft“

3. Pädagogik

3.1. Unser Bild vom Kind

In der Kita Wunderland gibt es viele Kinder. Sie sind alle unterschiedlich, sie kommen aus verschiedenen Kulturen, haben verschiedene Familien und bringen unterschiedliche Erfahrungen mit. Gemeinsam haben sie alle, dass sie sich jeden Tag ein kleines Stückchen weiterentwickeln.

Kinder haben von Geburt an eine Grundbereitschaft, eine intrinsische Motivation, zum Lernen. Sie haben das Bedürfnis Dinge zu betrachten, zu hören, zu sehen, zu erforschen. Sie lernen vieles über Nachahmung, genau wie über selbstständiges Erforschen von Gegenständen in ihrer Umgebung. Voraussetzung für nachhaltiges Lernen ist eine Atmosphäre, in der sich die Kinder wohl fühlen und eine stabile Beziehung zu einer Bezugsperson, die Ihnen die Sicherheit gibt, sich frei entfalten zu können. Zur Förderung der Entwicklung der Kinder nutzen wir ihre natürliche Neugier, geben Ihnen Materialien und Zeit zum Experimentieren und versuchen an den Interessen der Kinder anzuknüpfen, sie da abzuholen, wo sie gerade stehen.

Eng mit der kognitiven Entwicklung ist die sprachliche Entwicklung verknüpft. Je nach Alter haben die Kinder verschiedene Stufen der Sprachentwicklung durchlaufen. Kinder, die mit einem Jahr zu uns kommen, sprechen in der Regel noch nicht, aber jedes Kind ist in der Lage zu kommunizieren. In dieser Phase brauchen die Kinder Sprechpartner, die sie aufmerksam beobachten und in angemessener und wertschätzender Weise auf die vom Kind ausgehende Kommunikation antworten. Gegenstände, aber auch Handlungsabläufe werden von den Pädagogen sprachlich begleitet. Kinder werden mit einbezogen, auch wenn sie noch nicht sprechen können, wird ihnen bei uns vermittelt, dass ihre Bedürfnisse wichtig sind und nach Möglichkeit erfüllt werden. Jede Alltagssituation bietet einen Sprachanlass und kann als Lernfeld genutzt werden. Normal entwickelte Kinder brauchen keine aktive Korrektur, sondern vielmehr lernen sie vom Zuhören die Sprache wie von selbst.

Vielfältige Anregungen sind wichtig, so gehören Fingerspiele, Lieder, Kniereiterspiele täglich fest in den Tagesablauf, genauso wie das Gespräch bei Tisch, im Spiel oder auf dem Wickeltisch. Es ist wichtig, die Interessen der Kinder wahrzunehmen, denn dort, wo sie Interesse an bestimmten Dingen haben, wo sie nachfragen, dort lernen sie am nachhaltigsten.

Kinder unter drei Jahren haben oft noch wenig außerfamiliäre soziale Kontakte erlebt. In der Kita haben sie die Möglichkeit vielfältige soziale und emotionale Erfahrungen zu machen. Am Anfang der Kita-Zeit geben wir den Kindern Zeit zum Beobachten, Kennenlernen und Entdecken. In dieser Phase brauchen die Kinder eine verlässliche Bezugsperson in der Kita, die ihnen Stabilität vermittelt, so dass sie in ihrem eigenen Tempo die neue Umgebung und Struktur kennenlernen können. In ihrer Kitazeit lernen die Kinder, sich in vielfältiger Weise mit sich selbst und anderen Menschen auseinander zu setzen. Was als Alleinspiel beginnt, verändert sich zum Parallelspiel und wird schließlich zum gemeinsamen Spiel, kurz bevor der Wechsel in den Kindergarten kommt. Im Spiel werden viele sozial-emotionale Fähigkeiten gefördert, z.B. Nähe und Distanz werden erfahren, ein Begriff von „mein“ und „dein“ wird entwickelt, es wird gestritten und getröstet. Kinder lernen im Spiel sich selbst zu steuern und auf die Bedürfnisse anderer zu achten. Im Spiel lernen sie von einander soziale Verhaltensweisen. Hierfür brauchen die Kinder viel Zeit, die wir Ihnen auch einräumen. Die Pädagogen greifen in das Spiel der Kinder nach Möglichkeit nicht ein, sie geben Impulse, wenn es nötig ist. Das Spielverhalten der Kinder wird stetig beobachtet, um gezielte Impulse zur Weiterentwicklung des einzelnen Kindes geben zu können.

3.2. Wie Kinder lernen und was sie dazu brauchen

Kinder zwischen einem und drei Jahren machen große Entwicklungsschritte in allen Bereichen. Sie kommen in der Krippe oft als „Traglinge“ an, die bei den meisten Alltagsverrichtungen noch Unterstützung brauchen. Wenn sie die Krippe mit drei Jahren verlassen, können sie in der Regel selbständig essen, sich fortbewegen, ihre Meinung äußern und verstehen, was ihr Gegenüber sagt. Sie haben unglaublich viele Kompetenzen dazugewonnen. Das kindliche Hirn ist ständig dabei, neue Verknüpfungen zu schaffen und zu verfestigen. Es verändert sich, es wächst und vernetzt sich immer mehr. Lernen findet statt durch die Interaktion des Kindes mit seiner Umwelt. Dabei suchen sich die Kinder selbst die Erfahrungen aus, die sie machen möchten, sie haben einen inneren Antrieb sich Dinge anzueignen. Bildung versteckt sich in den Alltagshandlungen der Kinder, jedes Betrachten eines Gegenstandes, jede Bewegung, jedes gehörte Wort trägt zur Entwicklung bei.

Voraussetzung für die Fähigkeit, neue Lernerfahrungen zu machen ist die Befriedigung der Grundbedürfnisse der Kinder. Die Kinder brauchen eine Umgebung, in der sie sich geborgen fühlen, sie müssen die Sicherheit haben, dass ihre Bedürfnisse nach Nahrung, Nähe, Distanz usw. gesehen und in angemessener Zeit und Art erfüllt werden, dann können sie sich in Lernsituationen begeben. Außerdem brauchen sie Menschen, mit denen sie in Beziehung gehen können und die sie beobachten können. Wenn diese Anforderungen erfüllt sind, brauchen die Kinder ein breites Spektrum an Herausforderungen in allen Bereichen.

So können sie sich ihren Interessen entsprechend bestimmte Erfahrungen suchen. Alles, was die Kinder tun, hat Sinn und Bedeutung für ihre individuelle Entwicklung. Dabei brauchen die Kinder nicht vorrangig Angebote, die die Fachkräfte vorbereiten, sondern zunächst ist wichtig, dass sie im Alltag viel Zeit für freies Spiel haben. Die Themen der Kinder können dann durch Angebote der Fachkräfte aufgegriffen und vertieft werden.

Das bedeutet für uns, dass Kinder vor allem als Individuen zu sehen sind, die sich in ihrem eigenen Tempo und abhängig von ihren Interessen und Neigungen entwickeln.

3.3. Rolle und Haltung der Fachkräfte

„Eine vorbereitete Umgebung ergibt sich daraus, dass wir uns Kindern wirklich zuwenden, uns in sie einfühlen, sie wahrnehmen und herauszufinden versuchen, was sie gerade interessiert, woran sie arbeiten, was sie fasziniert.“

Dieses Zitat von Lienhardt Valentin verdeutlicht, welche Rolle und Haltung die Fachkräfte in Bezug auf den Entwicklungsprozess der Kinder einnehmen. Sie sind Begleiter der Kinder in ihrem eigenen Bildungsprozess. Als Begleiter sind sie an jedem Kind interessiert, offen für jedes Einzelne. Als verlässliche Bezugspersonen sind die Fachkräfte präsent und geben dem Kind die Sicherheit, die es benötigt, um zu explorieren.

Jedes Kind muss individuell gesehen werden: während das eine Kind gerade herausfinden möchte, wie es ein Hindernis überwinden kann, sucht ein anderes Kind vielleicht im Spiegel nach seinem eigenen Bild und ein drittes Kind hat das Bedürfnis die Welt der Farben zu erforschen. Hierfür ist es notwendig, dass die Fachkräfte in den Gruppenräumen viele Möglichkeiten zum selbsttätigen Erforschen schaffen. Gleichzeitig ist es ihre Aufgabe wahrzunehmen, wenn ein Kind weitere Angebote braucht, um eine Fertigkeit, eine Kompetenz durch spezielle Angebote vertiefen zu können. Im Umgang mit den Kindern sind die Fachkräfte wertschätzend. Sie nehmen Entwicklungen wahr und verbalisieren die Geschehnisse.

Die Fachkräfte sind Bezugspartner, die den Kindern einen sicheren Rahmen bieten. Sie begleiten und unterstützen die Kinder und versuchen die Perspektive der Kinder einzunehmen. Sie sind empathisch und wertschätzend im Umgang mit den Kindern.

3.4. Resilienz

Als Resilienz bezeichnet man die Fähigkeit, in schwierigen Situationen psychisch widerstandsfähig zu sein, ohne zu verhärten. Die Entwicklung von Resilienz ist ein andauernder Prozess, der unter anderem abhängig ist von persönlichen und familiären Faktoren. Auch in der Kindertageseinrichtung kann die Entwicklung von Resilienz unterstützt werden. Weil jeder Mensch in seinem Leben in Situationen kommt, die Risikofaktoren beinhalten, ist es uns wichtig, dass Kinder Schutzfaktoren kennenlernen, um schwierige Situationen gut meistern zu können. Zu einer gesunden Resilienzentwicklung trägt die Fähigkeit bei, Zusammenhänge des Lebens zu verstehen.

Auch die Überzeugung, das eigene Leben gestalten zu können, die Erfahrung von Selbstwirksamkeit und der Glaube, dass das Leben einen Sinn hat, tragen zur gesunden Entwicklung bei.

Die Förderung von Resilienz kann nicht als einzelner Baustein eines Bausatzes gesehen werden. Vielmehr ist die Resilienzförderung im Alltag ständig und überall als Teil des pädagogischen Auftrags zu sehen. In jeder Situation ist es möglich Resilienz zu fördern, aber auch zu verhindern. Die Förderung der Resilienz des Kindes beginnt schon mit der Eingewöhnung. Hier braucht das Kind sowohl die bisherige, als auch die neue Bezugsperson, die ihm beide Zeit lassen, sich auf die neue Situation einzulassen. Erste Stressbewältigung findet bereits beim Betreten der fremden Räume statt. In einer gut gestalteten Eingewöhnung wird das Kind erkennen, dass es auch in einer fremden Umgebung zuverlässig unterstützt wird und selbstwirksam sein kann.

Im Alltag kann die Resilienz der Kinder in vielfältiger Weise gefördert werden. Fachkräfte sind nicht dazu angehalten, Frustration von den Kindern fern zu halten, sondern die Kinder zu begleiten und zu erkennen, wo ein Kind Unterstützung benötigt und wo ein Kind selbst in der Lage ist, eine Situation zu lösen. Die grundsätzliche Haltung der Fachkräfte spielt hier ebenso eine Rolle, wie die räumlichen und materiellen Gegebenheiten. Räume und Materialien, die zum Erforschen anregen und den Kindern die Möglichkeit geben, immer wieder selbst tätig zu werden und Lösungen für Probleme zu finden, wirken förderlich auf die Resilienzentwicklung. Ein wertschätzender Umgang der Fachkräfte mit dem einzelnen Kind ist ebenso wichtig, wie ein positives Modellverhalten der Fachkräfte und ein konstruktives Kommunikationsverhalten.

So ist die Förderung der Resilienz der Kinder in jeder pädagogischen Handlung ein wichtiger Teil.

Konkret fördern wir die Resilienz zum Beispiel bereits bei der Ankommenssituation am Morgen. Die Fachkräfte wenden sich dem einzelnen Kind zu, nehmen die Stimmung des Kindes wahr, finden Rituale, um Trennungsschmerz zu bewältigen. Sie versuchen die Gefühle der Kinder wahrzunehmen und zu verbalisieren. Die Kinder erfahren, dass sie ernst genommen werden und selbst aktiv werden können. Alle Gefühle sind erlaubt und das Kind wird angeregt selbst zu agieren. Im weiteren Tagesverlauf eröffnen sich unendlich viele Möglichkeiten der Resilienzförderung. So fördern z.B. Steck-, Stapel- und Zuordnungsspiele die Frustrationstoleranz. Kimspele und auch Bewegungsspiele fördern die Fremd- und Selbstwahrnehmung. Im Spiel können Kinder lernen, eigene Entscheidungen zu treffen. Spiele zur Förderung der sozialen Kompetenz, wie Geben und Nehmen, Verstecken und Suchen, Laufen und Fangen sind wichtige Bestandteile im Krippenalltag und werden bewusst gefördert oder initiiert.

Aber auch die Möglichkeit, sich zurückzuziehen, Ruhe und Erholung zu tanken, trägt zur Stressbewältigung bei und ist Bestandteil des Tages. Außerhalb der festen Schlafenszeiten gibt es weitere Rückzugsmöglichkeiten für die Kinder. Die Fachkräfte sind hierbei Planer und Begleiter, sie stellen zum einen die Orte und Möglichkeiten zur Verfügung, zum anderen beobachten sie die Kinder genau und feinfühlig, um zu bemerken, was die einzelnen Kinder gerade brauchen.

Weint das Kind, weil es ein Spiel nicht lösen kann, weil es seine Mutter vermisst, weil es müde oder hungrig ist? Nur eine gute Beobachtung kann dazu führen, adäquat auf ein Kind zu reagieren und somit die Entwicklung des Kindes positiv zu beeinflussen.

3.5. Bedeutung und Stellenwert des Spiels

„Spiel ist nicht Spielerei, es hat hohen Ernst und tiefe Bedeutung“

Friedrich Wilhelm August Fröbel (1782–1852),

„Spielen und Lernen sind bei kleinen Kindern untrennbar miteinander verbunden“
(Orientierungsplan Baden-Württemberg)

Das kindliche Spiel unterliegt, wie alle anderen Entwicklungen auch, einem Prozess, in dem die Kinder sich kontinuierlich weiterentwickeln. Kinder, die mit einem Jahr in die Kita kommen, sind oft fasziniert von Spielen, die Ihnen neue Sinneserfahrungen ermöglichen. Dinge werden betrachtet, angefasst und geschmeckt. Dabei ist es wichtig, dass Erfahrungen wiederholt werden können. Der Baustein schmeckt jeden Tag gleich und der kleine Ball passt auch nach dem zehnten Versuch noch in die Flasche. Er fällt immer wieder zu Boden, wenn man ihn loslässt. Kleine Kinder empfinden Freude an Erfahrungen dieser Art. Die meisten Eltern kennen die Freude, die ihre Kinder haben, wenn sie den Löffel vom Esstisch auf den Boden fallen lassen. So werden Emotionen mit physikalischen Erfahrungen verknüpft und aus einem Spiel wird eine Erfahrung, ein Lernschritt. Die Spieltätigkeit der Kinder verändert sich mit ihrer kognitiven Entwicklung. Ist die Erfahrung, dass Gegenstände nach unten fallen gesättigt, wird sich das Kind eine neue Herausforderung suchen. Hier brauchen die Kinder in der Kita aufmerksame Fachkräfte, die ihnen vielfältige Spielmaterialien zur Verfügung stellen, sich aber auch selbst als Spielpartner zur Verfügung stellen. Des Weiteren brauchen die Kinder die Möglichkeit, sich zu vertiefen. Im Kitaalltag muss es lange Phasen geben, in denen die Kinder selbstbestimmt spielen können. Sie brauchen die Möglichkeit, sich ganz auf ein Spiel einzulassen. Das Spiel der Kinder ist oft von so hoher Konzentration gekennzeichnet, dass die Welt um sie herum vergessen zu sein scheint. Hier ist es wichtig, dass es Räume gibt, in denen die Kinder genug Platz und Ruhe für ihr eigenes Spiel haben.

Kinder beobachten sich gegenseitig, kleinere Kinder übernehmen Spielideen von größeren Kindern und kommen so zu immer neuen Erfahrungen.

Gegen Ende der Kitazeit sind die meisten Kinder in der Phase des Rollenspiels angekommen. Spielerisch haben sie bis dahin gelernt, ihren Körper zu beherrschen, zu laufen, Dinge zu bewegen usw. Sie können kommunizieren und Emotionen erkennen.

Nahm man vor einigen Jahren noch an, dass Kinder unter 3 Jahren nur nebeneinander her spielen können, so weiß man heute, dass diese Behauptung nicht zu halten ist. Im Spiel gehen die Kinder bereits sehr früh miteinander in Kontakt und lernen miteinander zu kommunizieren, zu verhandeln, gemeinsame Ziele zu entwickeln.

Am Anfang sind es oft nur sehr kurze Sequenzen, in denen Kinder es schaffen, ein gemeinsames Spiel zu verfolgen, später werden die Sequenzen immer länger, bis ausgereifte Rollenspiele gespielt werden. Dann laufen Feuerwehrmänner durch die Kita und löschen Brände, Mütter schieben mit ihren Babys über den Markt und Handwerker reparieren die Rohre an den Waschbecken.

Das Spiel ist die Lernform des Kindes, auf der alles spätere Lernen aufbaut.

3.6. Erziehungsziele und ihre pädagogische Umsetzung im Alltag

Der bereits in Punkt 1.3.1. genannte §22 des SGB 8 bildet zusammen mit dem §2 des KiTaG die rechtliche Grundlage, auf der unsere Erziehungsziele basieren. Im KiTaG heißt es:

„(1) 1Die Tageseinrichtungen im Sinne von § 1 Abs. 2 bis 4 und 6 sowie die Tagespflegepersonen im Sinne von § 1 Abs. 7 sollen die Entwicklung des Kindes zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit fördern, die Erziehung und Bildung des Kindes in der Familie unterstützen und ergänzen und zur besseren Vereinbarkeit von Erwerbstätigkeit und Kindererziehung beitragen. 2Diese Aufgaben umfassen die Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes nach § 22 Abs. 3 SGB VIII zur Förderung seiner Gesamtentwicklung.“

Um das Ziel, die Entwicklung der Kinder zu einer eigenverantwortlichen und gemeinschaftsfähigen Persönlichkeit zu unterstützen, bedarf es vieler kleinerer Schritte. Der Grundstein für dieses Ziel wird bereits im Kleinkindalter gelegt, die Entwicklung einer solchen Persönlichkeit geht aber natürlich noch weit über das Krippenalter hinaus.

Für die Arbeit in der Krippe bedeutet das, dass wir die Kinder ein Stück auf ihrem Weg begleiten können, und versuchen, ihnen für die Entwicklung möglichst gute Bedingungen zu bieten. Um zu einer eigenverantwortlichen Persönlichkeit heranreifen zu können, müssen Kinder zunächst lernen sich als eigenständige Person wahrzunehmen, sie müssen lernen eigene Gefühle und Bedürfnisse wahrzunehmen, Dinge im wahrsten Sinn selbst in die Hand zu nehmen. Dies sind Grundvoraussetzungen sowohl auf dem Weg zur eigenständigen Persönlichkeit, als auch bei der Entwicklung von Gemeinschaftsfähigkeit.

Der Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg gibt uns weitere Hinweise darauf, wie und welche Erziehungsziele für die gesunde Entwicklung der Kinder zu beachten sind. Zum einen werden die Grundmotivationen und -bedürfnisse der Kinder genannt, um sich in der Welt zurecht zu finden. Diese sind:

- Anerkennung und Wohlbefinden erfahren
- Die Welt entdecken und verstehen
- Sich ausdrücken und verständigen
- Mit anderen leben.

Zum anderen nennt uns der Orientierungsplan 6 Bildungs- und Entwicklungsfelder, die oft miteinander verknüpft sind:

- Körper
- Sinne
- Sprache
- Denken
- Gefühl und Mitgefühl
- Sinn, Werte und Religion

Auch konkrete Ziele für die einzelnen Entwicklungsfelder werden genannt. So heißt es z.B. im Bereich „Körper“: *„Kinder erwerben grundlegende Bewegungsformen und erweitern ihren Handlungs- und Erfahrungsraum,...“* Die Umsetzung dieses Erziehungsziels geschieht ganz individuell und richtet sich nach dem Entwicklungsstand des Kindes. Kinder, die sich noch nicht alleine umdrehen können, werden von den Fachkräften hierbei unterstützt, z.B. indem sie den Kindern helfen in eine Position zu finden, die ihnen diese Bewegung ermöglicht. Die Fachkräfte ermutigen die Kinder, es selbst zu versuchen, sind bei ihnen und nehmen wahr, wie viel Unterstützung das Kind zum Erwerb der neuen Fähigkeit benötigt. Der Erwerb von grundlegenden Bewegungsformen geht im Lauf der Kitazeit noch weiter. Die Kinder lernen krabbeln, stehen, laufen, klettern, balancieren, hüpfen, Laufrad fahren usw. Immer ist die Fachkraft beobachtend und unterstützend an der Entwicklung beteiligt. Sie gibt dem Kind die Sicherheit, die es braucht um neue Schritte zu tun, sie stellt Materialien zur Verfügung, sie tröstet auch, wenn das Kind Dinge noch nicht schafft, die es gerne erlernen möchte. Die Fachkraft verbalisiert Erlerntes, kommuniziert mit dem Kind und achtet darauf, dass das Kind sich als Teil der Gemeinschaft fühlt, indem sie z.B. weitere Kinder einbezieht, wenn gekrabbelt wird. Hierzu eignen sich z.B. Spiele, in denen Kinder sich bewegen wie Tiere.

Ein Beispiel für ein Ziel aus dem Entwicklungsfeld „Denken“ lautet *„Kinder staunen über Alltags- und Naturphänomene und werden sprachlich begleitet und bestärkt.“* Schon ganz kleine Kinder fangen an, Alltagsphänomene zu erforschen. Sie erkennen zum Beispiel, dass ein Ball rollt und lassen ihn immer wieder wegrollen. Später haben sie große Freude daran, einen Ball mit einer anderen Person hin und her rollen zu lassen. Noch etwas später können dann sogar Autos für dieses Spiel genutzt werden. Das Kind versteht, dass runde Gegenstände sich gut über den Boden bewegen können. Die Fachkräfte greifen solche Spielinteressen auf und verbalisieren, z.B. *„Schau, der Ball ist rund. Er kann gut rollen. Der Baustein ist eckig, er rollt nicht.“* Der Alltag eines Kleinkindes ist voller Lernmöglichkeiten und die Fachkräfte unterstützen die Kinder, wenn sie Interessen zeigen, sie versuchen aber auch Interesse zu wecken, indem sie zum Beispiel auf Wetterveränderungen aufmerksam machen, Kinder an Dingen riechen lassen, sie Dinge anfassen lassen.

Das Entwicklungsfeld „Sinne“ lässt sich nicht ganz von den anderen Entwicklungsfeldern abgrenzen. Die Kinder nehmen ihre Umwelt über die Sinne wahr, sie fühlen, riechen, schmecken, sehen, hören und bewegen sich in ihrer Umwelt. Ein einfacher Klangbaum gibt die Möglichkeit zu vielfältigen Erfahrungen und Entwicklungen. Unser Klangbaum besteht aus Holz, er hat viele Farben und wir benutzen verschieden große Holzkugeln. Jedes Blatt macht ein anderes Geräusch, unterschiedliche Kugeln rufen auch unterschiedliche Geräusche hervor. Der Klangbaum ist nicht ganz fest, er kann umkippen, man kann die Kugeln in der Mitte hineinlegen, kann sich aber auch ganz nach oben strecken und die Kugeln von oben hinunter kullern lassen. So kann ein Kind verschiedenste Erfahrungen mit diesem Spielzeug machen und sich immer wieder weiterentwickeln. Zunächst werden die Kugeln hauptsächlich gegriffen, wieder hingelegt und geschmeckt. Später werden sie vielleicht geworfen bis sie zielgerichtet in den Baum gelegt werden und man zuschauen und zuhören kann wie die Kugel von Blatt zu Blatt fällt. In der Kita Wunderland gibt es viele Materialien, die den Kindern die Möglichkeit bieten ihre Sinne zu „...entwickeln, schärfen und schulen...“ (Orientierungsplan). Sinneserfahrungen sind den ganzen Tag über möglich z.B. durch unsere bodentiefen Fenster, durch Spiegel, Fingerspiele, Bücher, Weizensäckchen, Instrumente, Schüttelflaschen, leere Dosen, Außengelände.... Dabei ist stets die sensible Beobachtung und das verbale Begleiten von Sinneserfahrungen durch die Fachkräfte im Alltag verankert.

Auch für das Entwicklungsfeld „Sprache“ gilt: Erfahrungen sind den ganzen Tag über möglich und die Fachkräfte setzen ihre Sprache gezielt zur Förderung der Sprachentwicklung der Kinder ein. *„Kinder erweitern in der Verknüpfung von Sprache mit Musik, rhythmischem Sprechen und Bewegung ihre Sprachkompetenzen, nutzen Sprache, um an der Gemeinschaft teilzuhaben und das Zusammenleben mit anderen zu gestalten.“* Dieses Erziehungsziel findet sich im Alltag an vielen Stellen (Situationen) wieder. Zum Beispiel erleben die Kinder im Morgenkreis feste Rituale mit rhythmischen Sprachbeispielen, Singspielen und Fingerspielen und andererseits erhalten die Kinder Anregungen zum freien Erzählen. Die Fachkräfte sind hier Vorbild, aber auch Mitspieler die z. B. Variationen von Stimmlagen Sprach und Rhythmen dazu einsetzen. Kleine Kinder nehmen in der Regel zunächst nur beobachtend teil, beginnen nach einiger Zeit die Gesten mitzumachen und Singen schlussendlich ganze Strophen mit.

Gegen Ende der Kita Zeit sind die Kinder oft in der Lage die erlernten Spiele selbstständig nachzuspielen. Sie erleben im Morgenkreis Gemeinschaft, die sie dann im Freispiel auch selbst initiieren, indem sie andere Kinder als Spielpartner oder als Publikum auswählen. Doch lange bevor die Kinder dazu in der Lage sind, versuchen sie ihr Wissen auch zu Hause anzuwenden. Zu diesem Zeitpunkt melden die Eltern häufig zurück, dass ihre Kinder zu Hause die gleichen Spiele spielen möchten, wie in der Kita, dass die Eltern die Lieder nicht kennen, scheint für die Kinder irritierend zu sein. In diesem Fall unterstützen wir die Eltern gerne mit Texten und anderen, Material, so dass die Lernerfahrung aus der Kita auch in den Familienalltag transportiert werden kann.

Auch im Entwicklungsfeld „Gefühl und Mitgefühl“ entwickeln sich Kinder in den ersten Lebensjahren kontinuierlich weiter. Kinder kommen bereits mit angeborenen emotionalen Ausdrucksformen zur Welt, mit denen sie ihre aktuelle Befindlichkeit anzeigen können. Die Befindlichkeit wird durch die Bezugsperson des Kindes reguliert, das Kind erlebt eine Reaktion auf seine Aktion, lernt somit auf welche Gefühlsäußerungen es mit Reaktionen der Bezugspersonen rechnen kann. Die dem Kind eigene Persönlichkeit hat ebenfalls Einfluss auf die Ausdrucksformen seiner Gefühlswelt. Das Emotionsverständnis entwickelt sich in einzelnen Schritten in der Interaktion mit der Bezugsperson und auch durch die Erfahrungen, die es sammelt. Wenn die Kinder mit etwa einem Jahr zu uns in die Kita kommen, wurden die Ausdrucksformen des Kindes durch die Bezugspersonen bereits familiär und auch kulturell geprägt.

Für das Ziel „...erkennen Körperhaltung, Mimik und Gestik als Ausdruck von Gefühlen und wissen, dass auch ihre Gefühle dadurch Ausdruck finden.“ findet man im Alltag vielfältige Möglichkeiten, die der Weiterentwicklung der Kinder dienen können. Verschiedenste Gefühle wie Trennung, Schmerz, Freude, Stolz oder Frustration begegnen den Kindern an einen einzigen Kita-Tag. Für uns als Pädagogen und Bezugspersonen bedeutet das, dass wir als Vorbild die Gefühlswelt des Kindes ernst nehmen und versuchen diese zu verstehen. Die Körperhaltung, Mimik und Gestik des Kindes sind dabei ein wichtiger Schlüssel für das Verstehen der Gefühlswelt. Die Fachkräfte beobachten diese äußerlichen Merkmale genau, um adäquat auf ein Kind reagieren zu können. Eine gefühlvolle Sprache unterstützt die Kommunikation über Emotionen, dies beinhaltet im Kleinkindalter auch das verbalisieren der Gefühle der Kinder durch die Fachkräfte.

Durch das Spiel und in der Gruppensituation im Kita-Alltag erfährt das Kind auch durch andere Kinder und Bezugspersonen weitere Formen und Ausdrucksmöglichkeiten von Gefühlen außerhalb seines Familienalltages.

So kann ein Kind lernen die verschiedenen Ausdrucksformen zu verstehen und auch selbst auszuprobieren. In der Interaktion mit gleichaltrigen Kindern erleben Kinder, wie sie Kontakt aufnehmen können, bereits lange bevor sie sprechen können. Sie arbeiten hier mit Mimik und Gestik, erleben, dass sie Erfolg mit ihrer Kontaktaufnahme haben, aber manchmal auch scheitern. Auch die Fachkräfte benutzen Gesten und Mimik bewusst im Alltag, um Kindern das Erlernen der Bedeutung der verschiedenen Gesichtsausdrücke zu erleichtern. Durch Spiele, Lieder und Bücher können sie allgemeine Gefühlsausdrucksformen erfahren und ausprobieren. Spiegel in den Gruppenräumen unterstützen die Selbstwahrnehmung.

Im Bereich „Sinn, Werte, Religion“ ist die Haltung der Fachkräfte von hoher Bedeutung. Wie die Fachkräfte ihre eigenen Werte definieren so werden sie sie den Kinder bewusst oder unbewusst vorleben. Bereits der Umgang, den zwei Fachkräfte einer Gruppe miteinander pflegen gibt den Kindern viele Informationen über die Werte und Normen, die zwischen Menschen gelebt werden.

Auch das Verhalten dem einzelnen Kind oder der Gesamtgruppe gegenüber prägt die Kinder. So wissen z.B. die älteren Krippenkinder schon ganz genau, wie man ein Kind trösten kann und dass ein Kind Zuwendung braucht, wenn es weint. Hier findet sich dann schon das Ziel *„tragen zu einem gelingenden Zusammenleben in der Gruppe bei.“* wieder. Wir ermöglichen den Kindern im Alltag Situationen, in denen sie handeln können. Die Kinder können z.B. selbständig ein Taschentuch holen, für sich selbst oder auch für ein anderes Kind. Sie dürfen bei hauswirtschaftlichen Tätigkeiten helfen, wie z.B. das Decken der Tische für die ganze Gruppe. Wir versuchen den Kindern genügend Zeit und Freiraum zu geben sich gegenseitig beim Anziehen zu helfen. Dabei spielt die Haltung der Fachkräfte eine wichtige Rolle. Ihre Aufgabe ist es den Kindern einen respektvollen Umgang miteinander vorzuleben, die Kinder zu einem solchen anzuleiten und empathisch und aufmerksam auf Entwicklungsschritte der Kinder zu reagieren. Die sprachliche Begleitung der Tätigkeiten spielt eine wichtige Rolle. Die Kinder sehen nicht nur, dass der Tisch gedeckt wird, sondern sie hören auch, dass nun alle Kinder am schön gedeckten Tisch essen können. Sie erhalten ein „Dankeschön, das ist nett von Dir!“ wenn sie einem anderen Kind helfen.

Für alle Entwicklungsfelder gibt es diese konkreten Zielsetzungen, die allen Fachkräften bekannt sind und in der täglichen Arbeit mit den Kindern die Grundlage bilden.

Des Weiteren gibt es natürlich noch persönlich formulierte Erziehungsziele, die gemeinsam für das betreffende Kind mit den Eltern im Entwicklungsgespräch formuliert werden (s. Erziehungspartnerschaft).

3.7. Planung und Angebotsstrukturen

In der Kita Wunderland wird ein großer Schwerpunkt auf das Angebot des freien Spielens gelegt. Im Freispiel finden Kinder die Möglichkeit mit verschiedenen Materialien umzugehen. Hier werden in der Regel nur kleine Impulse gegeben, die neue Anregungen und Herausforderungen ermöglichen. Es wird ausreichend Spielmaterial der gleichen Sorte zur Verfügung gestellt um Konflikten vorzubeugen und das Lernen voneinander zu ermöglichen. Das Spiel, das das Kind aus eigener Motivation spielt, führt zum höchsten Lernerfolg.

Über- oder Unterforderung durch die Materialien und Angebote wird von den Fachkräften kontinuierlich beobachtet und reflektiert.

Interessen von Kindern werden im Freispiel und allen anderen Situationen im Tagesverlauf beobachtet, aufgegriffen, vertieft und für die gesamte Gruppe zugänglich gemacht. Durch das Interesse an ihren eigenen Themen haben die Kinder ein noch größeres Lernpotenzial, welches durch die gezielten Angebote und Impulse von den Pädagogen begleitet wird.

Jeden Mittwoch dürfen die Kinder der Kita Wunderland die Turnhalle des TVE erobern. Der Turnraum bietet den Kindern reichlich motorische Herausforderungen, die sie ihrem Alter entsprechend wählen können.

Die dort verfügbaren Materialien und die Räumlichkeit bieten den Kindern vielfältige Anforderungen und den Pädagogen die Möglichkeit der Beobachtungen in verschiedenen Situationen mit unterschiedlichen Herausforderungen. Beim Turnen ist eine spezifischere Förderung der Körpermotorik möglich. Die verschiedenen Geräte bieten neue Herausforderungen und die Möglichkeit unterschiedlichste Erfahrungen zu sammeln. Der Turnraum bietet viel Platz für gemeinsame und großräumige Spiele, die dem Bewegungsdrang der Kinder entgegenkommen. Auch Bereiche für kleine Ruhepausen können hier geschaffen werden, so dass Phasen von Aktivität und Ruhe sich bei Bedarf abwechseln können. In der Regel werden große und kleine Turngeräte zur Verfügung gestellt, die verschiedene Anforderungen für die unterschiedliche motorische Entwicklung der einzelnen Kinder bieten.

Im Turnraum können die Kinder die Geräte selbstständig kennenlernen. Sie erobern den Raum und die Materialien in ihrem eigenen Tempo. Sie erfahren hierbei vielfältige Anregungen, sowohl im motorischen, als auch im kognitiven und im sozialen Bereich. Die Kinder können die Materialien teilen, sie können allein spielen, sie können die Materialien von einer Seite zur anderen bewegen, sie können sie umdrehen, stapeln oder auch nicht bewegen, weil sie zu schwer sind.

Die Förderung der motorischen Entwicklung findet aber nicht nur drinnen statt, sondern die Kinder nutzen regelmäßig das Außengelände und machen auch Ausflüge in die nähere Umgebung. Bewegung an der frischen Luft fördert die Gesundheit und das Wohlbefinden der Kinder. Die Kinder lernen gemeinsam mit den Fachkräften die Umgebung kennen, sie begegnen kleinen und großen Tieren und entdecken Veränderungen in der Natur. Dabei werden die Interessen der Kinder aufgegriffen oder sie werden von den Erwachsenen für Themen sensibilisiert.

Im Außenbereich werden den Kindern verschiedene Fahrzeuge zur Verfügung gestellt. Eine wichtige Regel ist, dass die Kinder beim Fahren Helme tragen müssen. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder beim Umgang mit den verschiedenen Fahrzeugen.

So wie jeder Tag seinen strukturierten Ablauf hat, jede Woche ihren Ablauf, so hat auch das Jahr seinen festen Ablauf. Das Jahr wird durch die verschiedenen Jahreszeiten mit den dazugehörigen Festen gestaltet, um den Kindern einen Zugang zu den christlich kulturellen Werten und Bräuchen, die bei uns gelebt werden, zu geben. Hier erhalten die Kinder die Möglichkeit, wiederkehrende Abläufe kennenzulernen, die ihnen Sicherheit bieten. Des Weiteren werden sie an Traditionen herangeführt und erhalten die Möglichkeit, in unserer Kultur heimisch zu werden. Zu Ostern, Sankt Martin und Weihnachten wird gebacken und thematisch je nach Gruppensituation gebastelt, gesungen, Bilderbücher angeschaut. Es finden gemeinsame Feiern statt, zu denen häufig auch die Eltern eingeladen werden.

3.8. Beobachtung und Dokumentation

In der Kita Wunderland werden verschiedene Instrumente zur Beobachtung und Dokumentation eingesetzt.

Zunächst werden im Alltag spontane Beobachtungen in einem dafür angelegten Ordner gesammelt. Diese dienen als Gedächtnisstütze bei der Portfolioarbeit. Im Alltag werden viele Fotos gemacht, die dann von der zuständigen Fachkraft sortiert und gezielt für das Portfolio ausgewählt werden. Jedes Kind hat sein eigenes Portfolio, in dem sein Lernweg, seine Erlebnisse und seine Interessen dokumentiert werden. Es finden sich im Portfolio auch kleine Geschichten über das Lernen des Kindes, in denen die Fachkräfte ihre Beobachtungen für die Eltern und das Kind in Worte fassen. Das Portfolio dient im Alltag als wichtiges Arbeitsmittel. Die Kinder können ihr Portfolio anschauen und so mit den anderen Kindern und/oder den Erwachsenen ins Gespräch kommen. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei und geben Impulse oder Hinweise zu den Themen, die gerade das Interesse der Kinder wecken. Auch für die regelmäßig stattfindenden Entwicklungsgespräche wird das Portfolio genutzt. Hier ist es uns wichtig, dass die Eltern einen Einblick erhalten, was das Kind in der Kita erlebt und lernt.

Neu eingeführt wird in der Kita Wunderland derzeit ein E-Portfolio. Dies soll die vorhandenen Portfolios nicht ersetzen, gibt den Fachkräften aber neue Möglichkeiten sehr schnell z.B. einen Entwicklungsschritt zu dokumentieren und die Eltern daran teilhaben zu lassen.

Einblicke in den Kita-Alltag erhalten die Eltern auch durch sogenannte Wanddokumentation. Hier werden Fotos von Gruppenaktivitäten oder besonderen Situationen im Alltag im Flur ausgestellt.

Weitere Beobachtungsinstrumente, die regelmäßig eingesetzt werden, sind die „validierten Grenzsteine der Entwicklung“ und die Entwicklungstabelle von Kuno Beller, in denen die Entwicklung des Kindes regelmäßig angeschaut und mögliche Risiken in den Blick genommen werden.

Des Weiteren gibt es in der Kita einen Einschätzungsbogen zur Sprachentwicklung, der bei Bedarf genutzt wird.

3.9. Eingewöhnungskonzept

Die Eingewöhnung ist ein wichtiger Abschnitt, den Eltern, Kinder und Fachkräfte gemeinsam gestalten. Es ist uns sehr wichtig, dass die Eltern die Eingewöhnung so lange begleiten, bis die Kinder eine tragfähige Beziehung zu einer Fachkraft in der Einrichtung aufgebaut haben. Nur so können wir erreichen, dass die gesunde Entwicklung der Kinder durch den Eintritt in die Kita nicht gestört wird. Dieser Prozess ist sehr individuell und kann unterschiedlich lang dauern. Die Eltern erhalten vor Beginn der Eingewöhnung die notwendigen Informationen in einem Gespräch mit der zuständigen Fachkraft. Hier können sich Eltern und Fachkraft zunächst kennenlernen und ein gemeinsames Fundament für die weitere Zusammenarbeit schaffen.

Da die Eingewöhnung eine ganz besonders sensible Phase ist, haben wir uns entschieden, ein eigenes Eingewöhnungskonzept auf Basis des „Berliner Modells“ zu erstellen. Das von uns erstellte Eingewöhnungskonzept finden Sie im Anhang.

3.10. Sprachförderung

Im Alter zwischen einem und vier Jahren entwickeln sich die grundlegenden Kompetenzen der Sprache. Wenn die Kinder in die Kita kommen, können sie sich oft noch nicht sprachlich äußern. Durch Gesten und Blicke sowie durch Lautäußerungen bringen sie ihre Bedürfnisse zum Ausdruck. Bald formen sie die ersten Worte. Sie erleben, dass sie verstanden werden, bekommen Antworten und entdecken, dass man mit den Bezugspersonen in einen Dialog treten kann. Durch intensive Zuwendung und aktives Zuhören werden die Kinder angeregt, immer mehr zu sprechen. Innerhalb von nur 3 Jahren erwerben die Kinder einen Wortschatz von über 1000 Wörtern. Sie lernen in vollständigen Sätzen zu sprechen, sowie Laute und grammatikalische Strukturen korrekt zu bilden.

Die Fachkräfte fördern und unterstützen die sprachliche Entwicklung der Kinder. Dies geschieht in alltäglichen Situationen, die sprachlich begleitet werden, z.B. beim Wickeln, beim Anziehen, beim Essen usw., die Kinder erleben intensive Zuwendung, auch ihre nonverbalen Signale werden feinfühlig wahrgenommen und beantwortet. Im Spiel bieten sich „ganz nebenbei“ viele Gelegenheiten, dem Kind Freude an der Sprache und weitere sprachliche Kompetenzen zu vermitteln. Das eigene sprachliche Vorbild ist ein entscheidender Faktor, dass Sprachentwicklung gelingen kann: Dazu gehört eine altersangemessene verbale Ausdrucksweise mit klaren Formulierungen und verständlichen Anweisungen, vor allem aber eine wertschätzende Zuwendung mit genügend Zeit und Aufmerksamkeit für die Anliegen der Kinder.

Doch nicht nur in Einzelsituationen, sondern auch in der Klein- oder Gesamtgruppe erfahren die Kinder vielfältige sprachliche Anregungen. Je mehr sie in Kontakt untereinander treten, umso intensiver beginnen sie, miteinander auch verbal zu kommunizieren. Sie teilen sich ihre Entdeckungen mit, tauschen sich über Spielideen aus oder lernen, Konflikte sprachlich zu lösen. Durch gute Beobachtung kann die Fachkraft mit eigenen Impulsen die Kinder dabei unterstützen.

Ein wichtiger Schwerpunkt unserer Arbeit ist es, den Kindern als Gesamtgruppe Sprache erlebbar zu machen und sie vertraut zu machen mit Sprache als Kulturgut. Dies geschieht durch gemeinsames Singen, durch Fingerspiele und Reime, durch Klanggeschichten, Bilderbuchbetrachtung im Dialog, Vorlesen und Bewegungsspiele.

Die Freude an diesen gemeinsamen Aktivitäten ist täglich spürbar und das Erleben von Sprache mit Melodie und Rhythmus und vielen Wiederholungen ist für das Spracherwerb besonders für Kinder mit verzögertem Spracherwerb sehr bedeutsam. Ein besonderes Instrument der Sprachförderung sind die „Ich-Bücher“. Diese werden von den Erziehungsberechtigten mit Fotos bestückt, die für das Kind eine Bedeutung haben. Sie liegen griffbereit in der Gruppe und dienen als Mittel ins Gespräch zu kommen, über Themen, die dem Kind ganz nah und wichtig sind. So schaffen wir eine Verknüpfung von emotionaler Beteiligung und gesprochener Sprache. Auch für das Erlernen der Sprache ist eine positive emotionale Beteiligung wichtig.

3.11. Pflege und Sauberkeitserziehung

Die Pflege der Kinder gehört zu den Grundbedürfnissen im körperlichen Bereich. Damit die Kinder gesund bleiben können, brauchen sie bestimmte hygienische Voraussetzungen. Aber die Pflege der Kinder ist keine rein physiologische Handlung. Hier hat die Fachkraft die Möglichkeit dem Kind in einer Eins-zu-Eins-Situation besondere Aufmerksamkeit zu geben. Wickeln ist viel mehr, als nur das Wechseln der Windeln. In der Kita Wunderland werden Kinder beim Wickeln dazu ermutigt, selbstwirksam zu sein. Sie dürfen entscheiden, ob sie im Stehen auf dem Fußboden oder auf dem Wickeltisch gewickelt werden möchten. Nach Möglichkeit dürfen sie sich selbst saubermachen, die Fachkraft begleitet jeden Schritt verbal. Die Fachkräfte achten in der Wickelsituation genau auf die Zeichen des Kindes, nach Möglichkeit wird einem Wunsch des Kindes entsprochen, von einer bestimmten Fachkraft gewickelt zu werden. Kinder sollen keinen Zwang erleben. Es stehen in den Wickelräumen sowohl ein Wickeltisch, als auch Toiletten in Kinderhöhe zur Verfügung. Jedes Kind hat sein eigenes Wickelfach, das mit seinem Symbol und seinem Namen gekennzeichnet ist. Zeigen die Kinder Interesse an der Toilette dürfen sie diese auch benutzen. Dabei ist es zunächst für Kinder und Fachkräfte unwesentlich, ob wirklich etwas in der Toilette landet. Wichtig ist hier, dass dem einzelnen Kind ein positives Gefühl beim Toilettengang vermittelt wird. Dabei sollte weder Druck noch andere negative Gefühle entstehen. Diese könnten die weitere Sauberkeitsentwicklung der Kinder stark negativ beeinflussen.

Das Wickeln findet immer zu bestimmten Tageszeiten statt. Das bedeutet aber nicht, dass zu anderen Zeiten nicht gewickelt wird. Ist die Windel schon früh voll, dann wird sie selbstverständlich sofort gewechselt. Ist die Windel zur Wickelzeit noch immer trocken, dann darf das Kind entscheiden, ob es z.B. zur Toilette gehen möchte, oder lieber beim Spielen bleibt. Häufig ist die Wickelsituation eine Situation, auf die sich Kinder freuen, die sie gerne erleben. So kann es vorkommen, dass ein Kind trotz trockener Windel gewickelt werden möchte. Auch hier erleben die Kinder Selbstwirksamkeit.

In den Bereich der Pflege gehört auch das Erlernen von eigenem hygienischem Verhalten. Vor den Mahlzeiten gehen alle Kinder Hände waschen. Nach den Mahlzeiten werden Hände und Gesicht wieder gereinigt. Hierfür steht im Essraum ein Spiegel zur Verfügung, in dem sich die Kinder selbst betrachten können und lernen können sich selbst ganz sauber zu machen.

Auch das Putzen einer Schnupfennase ist in der Krippe alltägliches Geschäft. Zunächst übernehmen die Fachkräfte diese Tätigkeit für die Kinder. Jedoch nie ohne die notwendige Wertschätzung der Persönlichkeit des Kindes. Es wird besprochen, dass die Fachkraft dem Kind die Nase putzen möchte und die Fachkraft wartet auf ein Signal der Zustimmung des Kindes. Den größeren Kindern bietet die Fachkraft das Taschentuch an, damit sie selbst probieren können, ihre Nase zu putzen.

Eine weitere Säule der Sauberkeitserziehung ist die Vorbildfunktion der Fachkräfte. Kinder sehen im Alltag wie die Fachkräfte mit Hygiene umgehen, wie sie sich waschen, sich selbst die Nase putzen, Hände desinfizieren usw.

3.12. Schlafen in der Kita

Da die Kita Wunderland verschiedene Betreuungszeiten anbietet, wird in den einzelnen Gruppen etwas unterschiedlich mit dem Schlafbedürfnis der Kinder umgegangen. Schlaf ist ein physiologisches Grundbedürfnis zur Regeneration. Unausgeschlafene Kinder können nicht explorieren, gerade ganz kleine Kinder können sich aber auch oft noch nicht verständlich machen. Hier ist die ganze Aufmerksamkeit der Fachkraft gefragt. Es gibt in den Gruppen feste Schlafenszeiten, die sich für die Kinder als sinnvoll gezeigt haben, sobald sie einen bestimmten Schlafrhythmus gefunden haben. Dies ist aber oft erst deutlich nach dem ersten Geburtstag der Fall. Kinder, die im Tagesverlauf das Bedürfnis haben zu schlafen, bekommen die Möglichkeit sich auszuruhen. Das Schlafverhalten der Kinder wird bereits beim Gespräch vor der Eingewöhnung erfragt und ist immer wieder Thema in den Übergabegesprächen beim Bringen und Abholen.

In der Halbtagsgruppe ist es so, dass nur wenige Kinder schlafen. Die Kinder, die noch Schlaf benötigen, dürfen im Nebenraum ausruhen. Dieser kann abgedunkelt werden und für die anderen Kinder ist dieser Raum dann geschlossen. Erfahrungsgemäß schalten die Kinder diesen Schlaf am Vormittag nach einigen Monaten selbst ab und schlafen direkt nach dem Abholen zu Hause.

In den anderen Gruppen gibt es eine Mittagsschlafzeit, in der alle Kinder zumindest ausruhen. Für das kindliche Gehirn sind Ruhezeiten wichtig, in denen es das Erlebte des Vormittags verarbeiten kann. Wir bieten den Kindern einen festen Tagesablauf an, aber Kinder, die schlafen möchten, dürfen jederzeit schlafen. Die Fachkräfte in den Gruppen beobachten das Verhalten der Kinder und wissen bald, wie ein Kind äußert, dass es müde ist. Manche Kinder quengeln und weinen, andere werden immer unruhiger, wieder andere Kinder ziehen sich zurück. Darauf reagieren die Fachkräfte, indem sie den Kindern die Möglichkeit zum Ausruhen geben. Auch hier wird so weit wie möglich wieder individuell reagiert. Manche Kinder benötigen einen ruhigen und abgedunkelten Raum, andere schlafen am besten mitten im Gruppenraum, wo sie vertraute Geräusche hören können.

Schlafen ist eine Situation, in der die Kinder ein hohes Vertrauen an ihre Umwelt haben müssen.

Das Schlafen ist die letzte Situation in der Eingewöhnung, die wir den Kindern zumuten. Sie werden an diese Situation langsam herangeführt, lernen zunächst den Raum kennen, lernen die Betten kennen, beobachten, wie die anderen Kinder ins Bett gehen, bis sie selbst so weit sind, dass sie sich in ihr Bett legen können. Hilfreich sind hier z.B. von zu Hause mitgebrachte Kuscheltiere oder Rituale.

Immer wieder wird von den Erziehungsberechtigten der Wunsch an die Fachkräfte herangetragen, die Kinder nicht mehr schlafen zu legen. Doch wie oben bereits begründet, möchten wir allen Kindern die Möglichkeit bieten, sich auszuruhen. Schläft ein Kind innerhalb einer halben Stunde nicht ein, dann darf es wieder aufstehen. Wir gehen davon aus, dass ein Kind, das innerhalb dieser Zeit einschläft, den Schlaf noch braucht. Es besteht in Einzelfällen die Möglichkeit, dass wir ein Kind nach frühestens einer halben Stunde wieder wecken, damit es auch in der Nacht noch zur Ruhe kommt. Aber wir halten Kinder nicht vom Schlafen ab.

3.13. Inklusion

Durch die Unterzeichnung der UN-Konvention der Rechte für Menschen mit Behinderungen im Jahr 2009 hat sich der Umgang mit behinderten Menschen in Bildungseinrichtungen begonnen zu verändern. Von der Integration haben sich viele Einrichtungen auf den Weg zur Inklusion gemacht. Der Inklusionsgedanke beinhaltet die Überwindung von Benachteiligung und Diskriminierung im Bildungssystem aufgrund individueller Zuschreibungen oder Merkmale zugunsten einer Orientierung an den Ressourcen eines jeden Kindes. Hierbei sollen keine Sondergruppen speziell für die Aufnahme von Kindern mit Handicaps oder Beeinträchtigungen installiert werden, sondern behinderte Kinder gehören zu unserer Gesellschaft, genauso wie Kinder mit einer anderen Muttersprache, Kinder aus großen oder kleinen Familien und so weiter. Die Bevölkerung ist heterogen und so sind auch die Kinder, die Kitas besuchen, nicht alle gleich. Ein jedes hat seine eigene Geschichte, seine eigenen Fähigkeiten und Bedürfnisse. So hat auch ein jedes Kind das Recht, gemeinsam mit anderen Kindern zu spielen und zu lernen.

In der Kita Wunderland sind alle Kinder willkommen. Die baulichen Voraussetzungen, um Kinder mit Gehbehinderungen aufnehmen zu können, sind gegeben. Unser Verständnis von Zusammenleben in der Kita Wunderland ist geprägt von unserer Haltung, einem jeden Menschen respektvoll und wertschätzend gegenüberzutreten. Inklusion fängt in den Köpfen an. Wir nehmen Kinder im Alter von ca. 1 Jahr in die Kita auf. Häufig zeigen sich Besonderheiten erst im Lauf der Entwicklung des einzelnen Kindes. Diese Besonderheiten führen aber nicht zu einer Ausgrenzung der Kinder, vielmehr bedeuten sie, dass alle gemeinsam, also Fachkräfte, Eltern und Kind, daran arbeiten, dem Kind die Chance zu geben, sich mit allen anderen Kindern gemeinsam in Rahmen seiner Möglichkeiten weiter zu entwickeln.

Hat ein Kind bereits vor der Aufnahme eine sichtbare/diagnostizierte Behinderung ist es möglich, in der Kita Wunderland einen Platz zu bekommen. Hierzu finden vor einer Aufnahme Gespräche statt.

Es ist wichtig im Vorfeld zu klären, was das Kind braucht, was die Eltern sich wünschen und was die Fachkräfte leisten können, bzw. ob sie eine Unterstützung benötigen, damit das Kind sich in der Gruppe gut einfinden kann und wirklich gemeinsam mit den anderen Kindern spielen und lernen kann. Eine Entscheidung über die Aufnahme wird nach Abwägung aller Gesichtspunkte und in Absprache mit dem interdisziplinären Team (Ärzte, Therapeuten usw.) getroffen. Das Wohl des Kindes sollte hierbei oberstes Ziel sein.

3.14. Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit

Unser Umgang mit Vielfalt und Unterschiedlichkeit schließt sich nahtlos an den Inklusionsgedanken an. Es sind keine Grenzen gesetzt bei der Aufnahme von unterschiedlichen Kindern, sie gehören zur Gesellschaft, egal, woher sie kommen, welcher sozialen Schicht sie angehören oder welches Geschlecht sie haben. Kinder unter drei Jahren sind in der Regel noch vorurteilsfrei. Sie nehmen vielleicht wahr, dass ein Kind eine andere Sprache spricht oder anders aussieht, dies führt aber nicht zu einer Ausgrenzung der betreffenden Kinder. Kinder unter 3 sind wunderbare Vorbilder im vorurteilsfreien Umgang von Menschen miteinander. Sie sehen nicht die physischen, psychischen oder sozialen Unterschiede, sondern sie begegnen sich als potenzielle Spielpartner. Grenzen, die von Erwachsenen wahrgenommen werden, verschwinden hier im Spiel miteinander.

Die Fachkräfte unterstützen die Kinder dabei, Unterschiedlichkeit als Normalität zu bewerten. Sie begleiten die Kinder den Tag über, unterstützen sie dabei, miteinander in Interaktion zu gehen und geben Impulse, wo es von alleine noch nicht gelingt, ins gemeinsame Spielen und Lernen zu kommen. Sie haben dabei die wichtige Aufgabe das Entwicklungsniveau jedes einzelnen Kindes zu kennen und zu erkennen, wo sie Impulse setzen können, die dazu führen, dass Kinder sich im gemeinsamen Spiel finden können.

3.15. Genderbewusstsein

Die biologische Geschlechtszugehörigkeit steht in der Regel von Geburt an fest. Trotzdem zeigen die Kinder zunächst kein typisches Rollenverhalten, dies entwickelt sich erst später. In den ersten Lebensjahren entdecken Kinder zunächst ihre äußerlichen Unterschiede, sie lernen zwischen Männern und Frauen, Mädchen und Jungen zu unterscheiden. Die meisten Kinder erkennen die Unterschiede zwischen dem männlichen und dem weiblichen Geschlecht innerhalb des zweiten Lebensjahres und können dann eindeutig zuordnen „Mann“ oder „Frau“, bzw. „Mama“ oder „Papa“. Häufig unterscheiden die Kinder hier jedoch an Hand von Kleidung/Frisur etc. und nicht auf Grund der körperlichen Geschlechtermerkmale. Sie beginnen ihren eigenen Körper als männlichen oder weiblichen Körper wahrzunehmen. Das Bewusstsein, dass sich das nicht mehr ändern wird, entwickeln Kinder aber erst später. Krippenkinder können sich durchaus noch vorstellen, dass sie das andere Geschlecht werden könnten. So ist es nicht ungewöhnlich, wenn z.B. Jungen im Krippenalter behaupten, dass sie mal eine „Mama“ werden. Das Verständnis für die Geschlechtskonstanz ist noch nicht vorhanden und entwickelt sich frühestens im Kindergartenalter.

In einer deutschen Krippe arbeiten im Durchschnitt nur 1,5 % männliche Pädagogen (statistisches Bundesamt 2011). In der Kita Wunderland arbeiten gar keine Männer. Das liegt nicht daran, dass Männer hier nicht erwünscht wären, sondern vielmehr daran, dass bislang kein männlicher Erzieher an einer Stelle in unserer Einrichtung Interesse gezeigt hat. Krippen sind im Allgemeinen noch viel mehr Frauenarbeitsplätze als die Kindergärten, die mit Kindern über 3 bis zum Schuleintritt arbeiten. Es wäre wünschenswert, mehr männliche Bezugspersonen in den Krippen zu haben, für den Moment müssen wir uns aber damit zufriedengeben, dass wir wissen, dass wir als reine Fraueneinrichtung diesen Aspekt nicht erfüllen können.

Umso wichtiger ist es, dass wir versuchen, Kinder nicht in Schubladen zu stecken, sondern eine gendersensible Erziehung zu praktizieren. Die Fachkräfte sind gefordert, sich dafür immer wieder mit ihrem eigenen Bewusstsein und ihren Bewertungsmaßstäben auseinander zu setzen. Die Erfahrungen und Wünsche der Eltern müssen sensibel wahrgenommen und in die Erziehung einbezogen werden. Da Kinder unter 3 Jahren oft noch kein ausgeprägtes geschlechtsspezifisches Verhalten haben, sind sie noch offen für vieles. Sie probieren sich selbst aus und erforschen auch die angebotenen Materialien nach ihrem Interesse. Kinder in der Kita Wunderland werden von den Fachkräften ermutigt und unterstützt in ihrem Bedürfnis, sich auszuprobieren. So spielen Jungen genauso wie Mädchen in der Puppenecke, Mädchen bauen gemeinsam mit Jungen Autobahnen und zusammen finden sich Jungen und Mädchen im Rollenspiel. Und das wird nicht als etwas Besonderes wahrgenommen, sondern es ist schlicht normal. Die Materialien, die den Kindern zur Verfügung stehen, werden von Erwachsenen oft kategorisiert nach Geschlechtern (Jungs spielen mit Autos etc.), in der Kita jedoch stehen allen Geschlechtern alle Spielzeuge zur Verfügung.

3.16. Essen und Trinken in der Kita

Wir legen großen Wert auf gesunde Ernährung. In der Kita Wunderland werden im Tagesverlauf drei Mahlzeiten angeboten, die gemeinsam im Essensraum eingenommen werden.

Frühstück

Das Frühstück wird in der Kita zubereitet. Es wird beim Frühstück ganz auf Fleisch und Wurstwaren verzichtet. Es gibt im Wechsel selbstgebackenes Brot oder Joghurt mit Müsli. Frisches Obst und Getränke werden immer angeboten. Zum Brot gibt es vegetarischen Aufstrich, Käse oder Marmelade. Die Zutaten sind fast ausschließlich aus biologischem Anbau.

Mittagessen

Das Mittagessen für die Krippenkinder wird vom regionalliegenden „Kinderleicht Genießen“ in Bötzingen frisch zubereitet geliefert. Der Speiseplan ist auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmt. Das Team der Kita steht in regelmäßigem Austausch mit dem Team von „kinderleicht Genießen“, so dass auch immer wieder kleinere Anpassungen vorgenommen werden können.

Bei Bedarf wird sowohl ein schweinefleischfreies Essen angeboten, als auch Babybrei aus dem Gläschen.

Die Speisen werden für die Krippenkinder nur mäßig gewürzt. Als Nachtisch gibt es keine Süßspeisen, sondern frisches Obst.

Vesper am Nachmittag

Hier stehen hauptsächlich frisches Obst und Gemüse auf dem Speiseplan. Manchmal gibt es auch noch Joghurt oder Brot, je nachdem, wie sättigend das Mittagessen vorher war.

Doch nicht nur die Qualität der zur Verfügung stehenden Lebensmittel ist in unserem Blick, auch die Atmosphäre beim Essen ist ein wichtiger Pfeiler, damit auch aus dieser Situation eine Lernsituation entstehen kann. Beim Essen sollte keine Hektik aufkommen, deshalb spielt hier die vorbereitete Umgebung eine besonders große Rolle. Alles, was beim Essen benötigt wird, liegt in Griffnähe. Die Fachkräfte bleiben mit den Kindern am Tisch sitzen und sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst.

Das Essen als eine gemeinsame Tätigkeit hat einen hohen sozialen Wert. Kinder lernen hier Rituale, Regeln und gesellschaftliche Normen. Sie erleben Gemeinschaft und lernen mit- und voneinander.

Kinder unter drei Jahren haben oft noch keine Erfahrung mit der selbstständigen Benutzung von Besteck, wenn sie in die Kita kommen. In den Familien werden die Kinder häufig noch gefüttert, einige werden bis zum Krippeneintritt noch gestillt. In der Kita werden ihnen dann „echte“ Teller, Gläser und Besteck zur Verfügung gestellt. Die Fachkräfte unterstützen die Kinder beim Essen, die Kinder dürfen wählen, ob sie Besteck benutzen, ob sie selbst essen, oder ob sie gefüttert werden möchten. Das Essen wird den Kindern in Glasschüsseln zur Verfügung gestellt. Sie dürfen sich selbst schöpfen und lernen mit der Zeit einzuschätzen, was und wieviel sie essen möchten. In diesem Lernprozess werden die Kinder nicht gezwungen aufzuessen oder leer zu trinken. Wir sind uns bewusst, dass ein wertschätzender Umgang mit Lebensmitteln, wie es von Erwachsenen erwartet wird, für Kinder noch nicht möglich ist. Trotzdem lenken wir die Aufmerksamkeit auf Reste. Es wird verbalisiert, dass ein Kind sich z.B. eine sehr große Portion genommen hat und dass das heute vielleicht ein bisschen zu viel war. Dabei ist ein äußerst sensibler Umgang mit Sprache von den Fachkräften gefordert. Es soll aufmerksam gemacht, aber nicht geschimpft oder gar gestraft werden.

Kinder, die Besteck ablehnen, dürfen mit den Fingern essen. Besteck wird aber immer wieder angeboten, so dass die Möglichkeit besteht, dass das Kind in seinem eigenen Tempo den Umgang mit den Utensilien lernen kann.

Die Fachkräfte haben auch in der Essenssituation eine hohe Vorbildfunktion. Auch sie probieren die Mahlzeiten, die die Kinder essen. So können sie zum einen einschätzen, welche Rückmeldung an die Küche geht, zum anderen die Kinder aber auch erleben, dass ein gutes Essen auf dem Tisch steht, das auch die Erwachsenen essen.

Getränke stehen den Kindern jederzeit zur Verfügung. In der Regel werden ungesüßter Tee oder Wasser angeboten. Manchmal gibt es auch dünne Saftschorle.

3.17. Überleitungskonzept zum Kindergarten

Die Gestaltung von Übergängen ist in vielerlei Hinsicht wichtig für die Entwicklung der Kinder. Der erste einschneidende Übergang ist für die meisten Kinder der Eintritt in die Krippe. Dieser Übergang wird von allen Beteiligten aktiv gestaltet, es gibt ein Eingewöhnungskonzept und viel Informationsmaterial in der Einrichtung, aber auch in der Fachliteratur. Der nächste Schritt ist der Übergang von der Krippe in den Kindergarten. Hier sucht man meist vergeblich nach Konzepten oder spezieller Fachliteratur. Deshalb haben wir gemeinsam mit dem örtlichen Kindergarten ein Überleitungskonzept entwickelt, das hilft den Übergang sanft zu gestalten. Dazu gehört, dass das Kind bereits in der Krippe auf die neue Situation vorbereitet wird: Es gibt ein Fotoalbum vom Kindergarten, der baldige Wechsel wird verbalisiert und es finden Besuche im Kindergarten statt. Die Eltern werden in alle Schritte mit einbezogen, und es findet ein gemeinsames Gespräch zwischen Eltern, Fachkraft aus der Krippe und Fachkraft aus dem Kindergarten statt. Das ganze Konzept finden Sie im Anhang dieser Konzeption.

4. Zusammenarbeit und Kooperation

4.1. Teamarbeit

Die gemeinsame Arbeit an pädagogischen Fragestellungen nimmt einen großen Teil der wöchentlichen Teamsitzungen ein. In der Kita Wunderland findet im Wechsel einmal pro Woche gruppeninterne Teamsitzung und in der anderen Woche große Dienstbesprechung statt.

In den gruppeninternen Teamsitzungen werden vorrangig Dinge besprochen, die die Organisation des Gruppenalltags und die Entwicklung der einzelnen Kinder betreffen. Außerdem tauschen die Fachkräfte sich vor jedem Elterngespräch aus und tragen ihre Beobachtungen zusammen. Auch die Vorbereitung von gruppeninternen Elternabenden oder Festen geschieht in dieser Zeit.

In der großen Dienstbesprechung werden Dinge besprochen, die die ganze Einrichtung betreffen. Ein wesentlicher Bestandteil der Sitzungen ist die Arbeit an der Konzeption und die Überprüfung dessen, was konzeptionell bereits festgehalten wurde. Auch organisatorische Absprachen werden in den Sitzungen getroffen. Jede Fachkraft kann Themen in die Teamsitzung einbringen. Diese werden von der Leitung der Kita Wunderland vor der Sitzung gesammelt und in der Regel in die Tagesordnung aufgenommen. Auch Fallbesprechungen werden bei Bedarf in die große Dienstbesprechung eingebracht.

Die Zusammenarbeit im Team ist geprägt von einer respektvollen und demokratischen Grundhaltung. Jeder hat das Recht, seine Meinung zu äußern und tut das in wertschätzender Weise. Ziel ist es in der Regel, zu einer gemeinsamen Haltung zu einer Fragestellung zu kommen, damit die Arbeit in allen Gruppen eine ähnliche Qualität bieten kann. Wo keine einheitliche Meinung gefunden werden kann, entscheidet die Mehrheit.

Es gibt jedoch auch Entscheidungen, die von der Leitung oder dem Träger getroffen werden und nicht diskutiert werden können. Jedoch ist auch in solchen Fällen eine Rückmeldung der Fachkräfte erwünscht.

Am Morgen findet regelmäßig ein kurzes Meeting, mit jeweils einer Fachkraft aus jeder Gruppe statt. Wichtige und aktuelle Informationen können hier ausgetauscht werden, so dass ein gleichmäßiger Informationsfluss ermöglicht wird.

4.2. Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Eine vertrauensvolle und transparente Zusammenarbeit mit den Eltern, beziehungsweise den Familien, ist eine der Säulen für das Gelingen unserer pädagogischen Arbeit und Basis für die Bildungsmöglichkeiten der Kinder. Wir verstehen die Eltern als Experten für ihr eigenes Kind und bieten vom ersten Tag an eine enge Zusammenarbeit an. Den ersten Kontakt mit der Kita haben die meisten Eltern telefonisch. Darauf folgt irgendwann der erste Termin in der Kita, der mit der Kitaleitung vereinbart wird, um die Vertragsunterlagen auszuhändigen und zu besprechen. Bereits in dieser Phase bemühen wir uns den Bedürfnissen von Eltern und Kindern gerecht zu werden. Hierbei geht es meist noch um den Beginn der Betreuung und die benötigte Betreuungszeit. Wir versuchen stets, die bestmöglichen Startbedingungen für das einzelne Kind zu schaffen. Die Eltern werden hier mit vielen neuen Dingen vertraut gemacht, die Gespräche sind so geplant, dass genug Zeit und Raum für Fragen und Anregungen der Eltern bleibt. Nach diesem ersten Gespräch lernen die Eltern die zuständige Fachkraft kennen. Die Kitaleitung führt die Familie zunächst durch das ganze Haus, zeigt die verschiedenen Räume und geht dann mit der Familie in die Gruppe, in der das Kind aufgenommen werden soll. Dort sammeln die Eltern erste Eindrücke und vereinbaren einen Termin mit der zuständigen Bezugsperson für das Gespräch vor der Eingewöhnung.

Dieser Termin findet ohne das Kind statt. Er dient zum Kennenlernen von Fachkraft und Eltern. Da uns bewusst ist, dass viele Eltern ihr Kind zum allerersten Mal in der Obhut fremder Personen lassen, bemühen wir uns von Anfang an, ein partnerschaftliches Verhältnis zu den Eltern herzustellen. Wir bieten allen Eltern an, dass sie die Fachkräfte mit dem Vornamen ansprechen dürfen. Ein vertrauensvolles Verhältnis zwischen Fachkraft und Eltern ist einer der Grundsteine für das Gelingen der Eingewöhnung. Spürt das Kind, dass Eltern und Fachkraft ein vertrauensvolles Verhältnis haben, kann das Kind sich in der Regel noch besser auf die Fachkraft einlassen. Das Gespräch vor der Eingewöhnung wird nach einem von uns gemeinsam festgelegten Schema geführt, es gibt einen Bogen, der gemeinsam mit den Eltern ausgefüllt wird. Hierbei wird ganz deutlich, dass die Eltern des Kindes die Experten sind. Mit den Informationen, die sie uns über ihr Kind geben, können wir einen schnelleren Zugang zum Kind finden und versuchen die Startbedingungen für das Kind gut zu gestalten. Wir erfahren, womit das Kind sich zu Hause gerne beschäftigt, wie es getröstet werden kann, wie seine Schlafgewohnheiten sind und Vieles mehr.

Außerdem besprechen Eltern und Fachkraft, welche Wünsche in Bezug auf den Aufenthalt in der Kita die Eltern haben. Was sind ihre Ziele in der Erziehung, worauf sollten die Fachkräfte achten? Auch für dieses Gespräch wird genügend Zeit eingeplant, so dass Eltern und Fachkräfte wirklich in den Austausch gehen können und Raum für die Sorgen oder Wünsche der Eltern bleibt.

Während der Eingewöhnung, die nach dem Gespräch beginnt, sind Fachkraft und Eltern im engen Kontakt. Täglich werden kurz Erfahrungen darüber ausgetauscht, wie das Kind sich in der Kita verhält und auch, ob es zu Hause Veränderungen im Verhalten des Kindes gibt. Am Ende der Eingewöhnung, nach ca. 4-6 Wochen, findet ein weiteres Gespräch statt. Auch hier gibt es einen festgelegten Ablauf und einen Bogen, der gemeinsam ausgefüllt wird. Erfahrungen mit dem Kind werden ausgetauscht und die Fachkräfte fragen die Eltern gezielt nach ihren Erfahrungen mit der Eingewöhnung ihres Kindes. Hinweise, ob etwas hätte anders oder besser gestaltet werden können, werden erfragt. Die Meinung der Eltern ist uns wichtig und wir möchten mit Hilfe der Rückmeldungen immer weiter an unserem Eingewöhnungskonzept und unserem Verhalten arbeiten.

Nach der Eingewöhnung haben sowohl Fachkräfte als auch Kitaleitung immer ein offenes Ohr für die Belange der Eltern. Tür- und Angelgespräche finden täglich statt. Sollte sich herausstellen, dass Bedarf für ein längeres Gespräch besteht, wird ein Termin vereinbart, damit die Fachkraft sich in Ruhe mit dem Anliegen, der Frage oder den Wünschen der Eltern auseinander setzen kann.

Zum zweiten und zum dritten Geburtstag findet ein Entwicklungsgespräch statt. Hier erfahren die Eltern detailliert, was das Kind in den letzten Monaten in der Kita erlebt hat. Die im Gespräch vor der Eingewöhnung besprochenen Erziehungsziele werden beim Zweijährigen-Gespräch noch einmal aufgegriffen und reflektiert, ob sich etwas verändert hat. Neue Ziele können besprochen werden und auch der Weg, wie die Ziele gemeinsam mit Eltern und Kind erreicht werden können. Beim Dreijährigen-Gespräch wiederum geht es einerseits um die Entwicklung, die das Kind bisher gemacht hat, andererseits aber auch um den Wechsel in den Kindergarten, der gemeinsam von den Familien, den Fachkräften und dem Kindergarten gestaltet wird.

Erziehungspartnerschaft bedeutet aber nicht nur den engen Kontakt und Austausch zwischen Familien und Fachkräften, sondern auch im Gespräch zu bleiben über Dinge, die die gesamte Gruppe oder Einrichtung betreffen. Hier finden regelmäßig Elternabende statt. Im Herbst wird der Elternbeirat für das laufende Kindergartenjahr gewählt. Er stellt das Bindeglied zwischen Elternschaft, Einrichtung und Träger dar. Der Elternbeirat steht im engen Austausch mit der Kitaleitung und bei anstehenden Entscheidungen wird der Elternbeirat gehört. Derzeit gibt es noch keine festen Termine, in denen der Austausch zwischen Elternbeirat und Kitaleitung/Fachkräften stattfindet, es ist geplant einen regelmäßigen Termin ab dem Kindergartenjahr 2017/2018 zu installieren.

4.3. Kooperation mit dem Evangelischen Kindergarten

Zwischen Kindergartenleitung und Krippenleitung finden regelmäßig Austauschgespräche statt, in denen der Wechsel der einzelnen Kinder von der Krippe in den Kindergarten zeitlich geplant wird. Genauere Ausführungen hierzu finden sich im Überleitungskonzept und unter dem Punkt „Überleitungskonzept zum Kindergarten“.

Schließtage werden zwischen den Einrichtungen abgestimmt, es wird versucht, eine möglichst große Übereinstimmung zu erreichen, so dass die Eltern nicht zu häufig mit unterschiedlichen Schließzeiten konfrontiert werden müssen.

4.4. Zusammenarbeit mit dem Träger

Es finden regelmäßig Austauschgespräche zwischen der Kitaleitung und dem Hauptamtsleiter statt. Je nach Thema nehmen noch der Bürgermeister oder der Rechnungsamtsleiter teil.

Der regelmäßige Austausch dient dazu, dass sowohl Träger als auch Mitarbeiter der Einrichtung wichtige Informationen über die Arbeit und die Rahmenbedingungen erhalten. Bei Schwierigkeiten können gemeinsam Lösungswege gefunden werden, die alle Interessen berücksichtigen. Letzten Endes dient auch das den Kindern, die davon profitieren können, dass die Mitarbeiterinnen sich in ihrer Arbeit wahrgenommen und unterstützt fühlen.

4.5. Gemeinwesen- und Netzwerkarbeit

Die Kita Wunderland ist in vielfältiger Weise im Dorf vernetzt:

- Es finden Austausch- und Überleitungsgespräche mit dem Kindergarten statt.
- Die Kita Wunderland ist in Kontakt mit der Psychologische Beratungsstelle für Eltern, Kinder und Jugendliche Freiburg-Land und vermittelt den Kontakt bei Bedarf.
- Es besteht eine Kooperation mit der ergotherapeutischen Praxis Carmen Maria Schmidt.
- Der Förderverein der Kita Wunderland engagiert sich auch für ältere Kinder und stellt so ein Bindeglied bis hin ins Schulalter dar.
- Die Feuerwehr Eichstetten wird in regelmäßigen Abständen von den Kindern besucht.
- Die Leitung der Kita Wunderland besucht die regelmäßig stattfindenden Tagungen der Leitungskräfte für kommunale und nichtkirchliche Kindertageseinrichtungen im Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald (Nord)
- Auf eine private Initiative (Verein für Kinder und Jugendarbeit e.V.) hin findet ein Elterncafé in den Räumen der Kita statt, zu dem Eltern mit Kindern im Alter von 12-36 Monaten eingeladen sind.

4.6. Beschwerde-Management

Überall dort, wo viele Menschen zusammen kommen entstehen nicht nur gute Gefühle, sondern es kommt zu Situationen, in denen sich Menschen unverstanden oder falsch behandelt fühlen. Wer sich so fühlt, in dem entsteht das Bedürfnis sich zu beschweren. Dabei können Beschwerden unterschiedliche Formen haben, z.B. je nachdem, wer sie vorbringt, oder wie groß das Unwohlsein ist.

Beschwerden werden von uns sehr ernst genommen, denn ein Ziel unserer Arbeit ist das vertrauensvolle und partnerschaftliche Miteinander auf allen Ebenen, also im Team, zwischen Team und Eltern und auch zwischen Fachkräften und Kindern. Dabei nehmen wir Beschwerden nicht als Ärgernis wahr, sondern als Chance zur Weiterentwicklung für alle Beteiligten.

Aufgabe des Umgangs mit jeder Beschwerde ist es, die Belange ernst zu nehmen, den Beschwerden nachzugehen, diese möglichst abzustellen und Lösungen zu finden, die alle mittragen können.

Im Einzelnen gehen wir mit Beschwerden wie folgt um:

Beschwerden innerhalb des Teams

Innerhalb des Teams pflegen wir ein offenes und kollegiales Miteinander. Wir gehen wertschätzend und respektvoll miteinander um und sind uns unserer Vorbildfunktion bewusst. Fehler zu machen ist kein Problem, wichtig ist, aus Fehlern zu lernen und sie als Chance zur Weiterentwicklung anzunehmen. Beschwerden wollen wir auf der Sachebene besprechen und sie nicht persönlich nehmen. Alle Fachkräfte haben gleichermaßen das Recht, Themen in Teamsitzungen einzubringen. Dort wird versucht eine für alle verbindliche Lösung des Problems zu finden. Diese werden schriftlich im „Regelbuch“ der Kita Wunderland festgehalten.

Kommt es vor, dass eine Fachkraft eine Situation erlebt, über die sie sich beschweren möchte, so hat sie folgende Möglichkeiten:

- Sie spricht die betreffende Fachkraft selbst unter vier Augen an und beide finden zusammen eine Lösung.
- Sie bespricht ihre Beschwerde mit der Leitung der Kita zunächst unter vier Augen. Zusammen wird das weitere Vorgehen besprochen.
- Die Fachkraft bringt das Thema in die Teamsitzung ein und gemeinsam wird versucht, eine Lösung zu finden, die für alle Beteiligten tragbar ist.
- Sollte es vorkommen, dass keine befriedigende Lösung gefunden werden kann, so besteht die Möglichkeit, den Träger zu bitten mit ihr/dem Team gemeinsam eine Lösung zu finden.

Beschwerden von Eltern

Die Eltern werden in der Kita Wunderland als gleichwertige Partner in der Erziehungsarbeit wahrgenommen. Von Anfang an legen die Fachkräfte Wert auf einen Austausch, der von Vertrauen, Empathie und gegenseitigem Respekt geprägt ist. So sollen die Eltern die Sicherheit erhalten, dass sie Ängste oder Beschwerden jederzeit vorbringen können und auf Verständnis treffen werden.

Im Erstgespräch mit der Kita-Leitung bittet die Kita-Leitung die Eltern, bei Problemen jederzeit auf die Fachkräfte oder die Leitung selbst zuzukommen. Die Tür zum Büro der Leitung steht immer offen und signalisiert somit, dass Eintreten erwünscht ist. Außerdem haben die Eltern noch die Möglichkeit, Kontakt zu einem der Elternbeiräte aufzunehmen, um dort Unterstützung zu erhalten. Die Elternbeiräte sind ein wichtiges Bindeglied zwischen Elternschaft und Kita. Es finden regelmäßig Austauschgespräche statt, in denen es um aktuelle Entwicklungen in der Kita geht und wo Fragen und Sorgen aus der Elternschaft besprochen werden können. Auch der Träger ist für die Eltern bei Problemstellungen eine mögliche Anlaufstelle. Zuständig beim Träger für Anliegen der Eltern ist der Hauptamtsleiter. Kommen Eltern mit einer Beschwerde zu einer Fachkraft, so wird die Fachkraft zunächst versuchen herauszufinden, wo die Ursache für die schwierige Situation zu suchen ist. Die Fachkraft bringt den Wünschen und Bedürfnissen Verständnis entgegen und versucht gemeinsam mit den Erziehungsberechtigten, eine tragbare Lösung zu finden. Ist dies nicht möglich, kann die Fachkraft oder aber auch die Eltern die Unterstützung der Kitaleitung einholen. Dann sollte ein Termin vereinbart werden, bei dem alle Beteiligten sich in Ruhe mit der Situation auseinandersetzen können. Dies passiert in der Regel nur bei größeren Problemen, z.B. wenn Eltern Schwierigkeiten mit Teilen der Konzeption haben. Kleinere Probleme werden innerhalb der Gruppe besprochen, es wird ein Hinweis ins Gruppenbuch geschrieben und die Eltern erhalten eine Rückmeldung über die Entwicklung der Situation.

Der Umgang mit Beschwerden von Eltern ist in seinem Ablauf wie folgt geplant:

1. Beschwerdeeingang:

- Handelt es sich um eine Beschwerde?
- Wenn ja, dann Aufnahme in ein Beschwerdeprotokoll
- Ist das Problem sofort lösbar?
- Kann die Beschwerde selbst bearbeitet werden, oder muss sie an das gesamte Team/die Einrichtungsleitung weitergeleitet werden?

2. Beschwerdebearbeitung

- Lösung wird erarbeitet und die Bearbeitung dokumentiert.
- Bei Bedarf wird fachliche/kollegiale Hilfe eingebunden.
- Falls erforderlich wird die Einrichtungsleitung und/oder der Träger eingebunden
- Der Beschwerdeführende erhält eine Rückmeldung

3. Abschluss

- Der Beschwerdeführende wird über die Lösung informiert.
- Die Dokumentation auf dem Formular wird unterschrieben und abgeschlossen
- Die Dokumentation wird im Büro im verschlossenen Schrank archiviert
- Die Beschwerde und deren Lösung bzw. Konsequenzen werden, wenn notwendig, im Team abschließend bekannt gegeben. Daraus folgen gegebenenfalls Veränderungen/Korrekturen in der Einrichtung.
- Gegebenenfalls werden Informationen über Veränderungen an alle Eltern gegeben.

Beschwerden von Kindern

Die höchste Anforderung an die Fachkräfte stellt der Umgang mit Beschwerden von Kindern dar. In der Krippe haben wir es mit Kindern zu tun, die oft noch nicht aussprechen können, was sie stört. Sie sind darauf angewiesen, dass die Fachkräfte sehr genau und empathisch beobachten, damit sie mitbekommen, wenn ein Kind sich in einer Situation befindet, die ihm Unbehagen bereitet. Es erfordert ein hohes Maß an Feingefühl herauszufinden, ob ein Kind sich gerade darüber beschweren möchte, dass es müde ist, ob es ein Spielzeug begehrt oder ob es vielleicht Hunger hat. Die Fachkräfte gehen sensibel und auf Augenhöhe auf die Kinder ein. Sie versuchen zu verbalisieren, was dem Kind helfen könnte, fragen es nach seiner Meinung, warten die Reaktion des Kindes ab. So lernen die Kinder von Anfang an, dass ihre Bedürfnisse ernst genommen werden und dass sie mitbestimmen dürfen und sollen. Kinder, die eine sichere Bindung zu einer Fachkraft aufbauen konnten, lernen so im Lauf der Kitazeit, selbst zu formulieren was sie bewegt und gegen Ende der Zeit kann es vorkommen, dass Kinder sich so weit entwickelt haben, dass sie ihre Beschwerden verbalisieren können und z.B. auch der Kitaleitung sagen können, was sie gerade stört und was ihnen in ihrer Situation helfen könnte. Dies kann aber nur geschehen, wenn die Kinder in der ganzen Kita ein Klima erleben, in dem sie sich sicher und ernst genommen fühlen. So ist es auch im Bereich Beschwerdemanagement unabdingbar, dass die Kinder in ihrer Persönlichkeit ernst genommen werden und ermutigt werden, eigene und Bedürfnisse anderer zu erkennen und sich für das Wohlergehen der Gemeinschaft einzusetzen.

4.7. Öffentlichkeitsarbeit

Die Kita Wunderland hat auf der Homepage der Gemeinde Eichstetten einen eigenen Bereich, wo sich Eltern über unsere Arbeit und die Einrichtung informieren können. Außerdem ist die Kita Wunderland in der Betreuungsbörse des KVJS vertreten. Auch hier finden sich alle wichtigen Informationen für jeden zugänglich.

„Tage der offenen Tür“ werden im Eichstetter Nachrichtenblatt angekündigt. Hier sind alle Interessierten eingeladen, die Kita kennenzulernen. Die Räume können angeschaut werden, die Fachkräfte sind für Gespräche offen.

Ein wesentlicher Teil unserer Öffentlichkeitsarbeit ist der Kontakt zu den Eltern. Mit den Eltern sind wir täglich im Gespräch und sind zuverlässige Ansprechpartner. Wir wissen, dass die Eltern sich rege über ihre Erfahrungen austauschen, z.B. nachmittags auf dem Spielplatz.

Der Verein für Kinder- und Jugendarbeit bietet donnerstags von 15:00 bis 16:30 Uhr einen offenen Spielraum an. Dies ist eine offene Gruppe in der Familien zusammenkommen, deren Kind (noch) nicht in der Kita ist. Ziel ist es, einmal pro Woche einen geschützten Rahmen zu schaffen, in dem Kontakte geknüpft und unsere Kita in entspannter Atmosphäre kennengelernt werden kann.

Offenheit und Transparenz sind uns dabei besonders wichtig – sie schaffen Vertrauen. Sowohl neue als auch erfahrene Eltern sollen sich willkommen fühlen, sich frühzeitig informieren können und einen Ort finden, an dem sie sich gesehen fühlen und – wenn gewünscht – Unterstützung erhalten.

5. Qualitätssicherung und -entwicklung

Die Qualität der Betreuung in der Kita Wunderland soll kontinuierlich weiterentwickelt werden. Wir nutzen dazu verschiedene Instrumente. Alle Fachkräfte besuchen regelmäßig Fortbildungen, die sie in ihrer Arbeit mit den Kindern weiterbringen.

Fortbildungen zu den Themen „Hygiene“ und „Erste Hilfe in der Kita“ werden regelmäßig inhouse organisiert und angeboten.

Die Entwicklung und Fortführung dieser Konzeption war und ist ein Prozess an dem das ganze Team beteiligt ist. Sie ist die verbindliche Grundlage für die Arbeit und wird in der Einrichtung gelebt. Die einzelnen Themen der Konzeption werden regelmäßig überprüft und reflektiert, ob die Konzeption und die tägliche Arbeit in den Gruppen noch übereinstimmen.

Der Träger der Kita Wunderland unterstützt den Wunsch von Fachkräften, an einer speziellen, längerfristigen Fortbildung zur „Fachkraft für Kinder unter drei“ teilzunehmen.

Des Weiteren gibt es die Möglichkeit, bei Bedarf Referenten zu bestimmten Themen ins Team zu holen.

In den regelmäßig stattfindenden Teamsitzungen wird die Konzeption, bzw. einzelne Bereiche davon immer wieder beleuchtet, hinterfragt und überarbeitet.

Außerdem finden vor Elterngesprächen im Team „Kindbesprechungen“ statt, in denen alle Teammitglieder ihre Erfahrungen mit dem betreffenden Kind schildern und so ein gemeinsames Bild entstehen kann.

Im morgendlichen Meeting der Fachkräfte werden wichtige Informationen für die Arbeit weitergegeben und so auch der Austausch über die eigene Gruppe hinweg ermöglicht.

Im nächsten Jahr ist geplant, die kollegiale Beratung als Instrument der Qualitätssicherung einführen.

6. Schlusswort

Diese Konzeption ist in den Jahren 2015/2016/2017 vom Team der Kita Wunderland gemeinsam erarbeitet worden. Unterstützt und begleitet wurde das Team dabei von Frau Birgit Laux (Pädagogische Beratung, Fortbildung und Prozessbegleitung) als Mitarbeiterin der IKS-Zell.

Die Konzeption dient als Grundlage für die pädagogische Arbeit und versteht sich nicht als „Gesetz“ für die nächsten Generationen, sondern vielmehr als immer wieder zu beleuchtendes und veränderbares Arbeitsmaterial. So werden Punkte dieser Konzeption in den folgenden Jahren wieder neu beleuchtet werden, ob sie noch zum Alltag und den Bedürfnissen in der Kita passen. Themen, die bisher noch nicht intensiv bearbeitet wurden, werden noch einmal aufgegriffen werden, so dass die stetige Arbeit an der Konzeption zu einer Verbesserung der pädagogischen Arbeit führen kann.

Eichstetten im Oktober 2017

7. Impressum

Diese Konzeption wurde in den Jahren 2015-2017 gemeinsam von den Fachkräften der Kita Wunderland erstellt. Verantwortlich für den Inhalt ist die Gemeinde Eichstetten am Kaiserstuhl, hier vertreten durch die Leitung der Einrichtung.

Kita Wunderland

Schulstr.5

79356 Eichstetten am Kaiserstuhl

Tel.: 07663/914061

Fax: 07663/6075659

Email: wunderland@eichstetten.de

Leitung: Sonja Frenkel

8. Anhang

8.1. Eingewöhnungskonzept

Eingewöhnungskonzept der



Vorwort

Qualität spielt in der heutigen Arbeitswelt in den meisten Betrieben eine große Rolle. Qualitätsstandards werden formuliert und deren Einhaltung stetig überprüft. In der pädagogischen Arbeit ist ein Mittel zur Qualitätssicherung die schriftliche Verankerung der pädagogischen Konzepte. Um Eltern, Erziehern und Träger Klarheit über die Vorgehensweise bei Eingewöhnungen zu geben, wurde dieses Konzept auf der Grundlage des Berliner Modells erstellt.

Die Eingewöhnung

Das Team der Kita Wunderland hat sich entschieden, nach Bezugserzieher-System zu arbeiten. Das heißt, dass eine Fachkraft für alle Dinge, die ein Kind betreffen, zuständig ist. Noch vor Beginn der Eingewöhnung wird von der Fachkraft ein Termin mit den Eltern des Kindes vereinbart. Die Eltern werden ohne das Kind in die Gruppe eingeladen. Dies ist wichtig, damit Eltern und Fachkraft sich gut auf das Gespräch konzentrieren können. Wichtiger Bestandteil des Gesprächs ist, dass die Eltern erfahren, dass sie weiterhin die wichtigste Bezugsperson für ihr Kind bleiben und ihre Mitarbeit bei der Eingewöhnung essentiell ist. Ängste und Befürchtungen sollen den Eltern genommen werden und eine vertrauensvolle Basis für die Zusammenarbeit zwischen Eltern und Fachkraft geschaffen werden. Die genaue Vorgehensweise bei der Eingewöhnung wird mit den Eltern besprochen, ebenso wie die Art der Begleitung durch die Eltern, die das Kind benötigen wird.

Folgende Punkte sind dabei besonders wichtig:

- *Bedeutung der frühen Bindung für die Eingewöhnung:*

Säuglinge entwickeln im ersten Lebensjahr ein Bindungsverhalten, das ein Leben lang bestehen bleibt. Diese Bindung, die die Kinder an Personen entwickeln, die ihnen vertraut sind, ermöglicht es den Kindern ihre Umgebung zu erfahren, Neues kennen zu lernen und Wissen über die Welt, die es umgibt, zu erlangen. Geraten die Kinder bei ihrer Exploration aus dem Gleichgewicht, werden sie verängstigt oder erschreckt, wenden sie sich ihrer Bindungsperson zu. Diese Person brauchen Kleinkinder, um wieder ins Gleichgewicht zu kommen. Bindungspersonen können Mutter, Vater, Großmutter oder andere Personen sein, die das Kind gut kennt. Während der Eingewöhnung soll das Kind lernen, eine weitere Bezugsperson als „sicheren Hafen“ zu akzeptieren. Deshalb ist es unbedingt notwendig, dass das Kind in der ersten Zeit der Eingewöhnung von seiner Bindungsperson begleitet wird. Der Übergang soll langsam und in kleinen überschaubaren Schritten gestaltet werden, so dass die Beziehung zur Bindungsperson keinen Schaden erleidet, der z. B. durch ein zu schnelles Trennen verursacht werden kann. Die Folgen einer begleiteten und einer unbegleiteten Eingewöhnung wurden gründlich erforscht und man kann sagen, dass Kinder, die unter ungünstigen Umständen eingewöhnt wurden,

- während der ersten sieben Monate in der Krippe häufiger wegen Krankheit fehlten,
- dass sie nach sieben Monaten Krippenbesuch deutliche Entwicklungsrückstände zeigten und
- dass sie nach sechs Monaten eine stärkere Verunsicherung in ihrer Beziehung zur Bindungsperson zeigten
- nach sechs Monaten Krippenbesuch waren diese Kinder schlechter in der Lage sich anzupassen und ängstlicher, als die Vergleichsgruppe.

In den ersten drei Tagen des Krippenbesuchs wird deshalb niemals eine Trennung herbeigeführt.

- *Rolle der Eltern im Eingewöhnungsprozess*

Die Bezugsperson hat eine wichtige Funktion während der Phase des Kennenlernens der Gruppe und der Fachkraft. Mit ihr als sicherer Basis kann das Kind nach einer ihm selbst überlassenen Zeit beginnen, die neue Umgebung zu erforschen. Dabei sollte die Bezugsperson an einem festen Ort in der Gruppe bleiben und das Verhalten ihres Kindes beobachten. Die Eltern spielen in dieser Phase eine passive, aber aufmerksame Rolle. Sie spielen nicht mit dem Kind, oder mit anderen Kindern, beobachten aber nach Möglichkeit aufmerksam ihr Kind, das immer wieder durch Blicke oder Körperkontakt Rückversicherung suchen wird. Sie sollte das Kind weder drängen, noch sollte sie sich mit anderen Dingen oder Kindern beschäftigen. Das würde bei dem einzugewöhnenden Kind wahrscheinlich zu Eifersucht führen und beim Beziehungsaufbau zur Fachkraft hinderlich sein. Vielmehr ist es wichtig für das Kind, zu spüren, dass die Bezugsperson jederzeit aufmerksam und wohlwollend die Aktivität des Kindes beobachtet. Auch Toilettengänge sollten nach Möglichkeit nicht in dieser Zeit stattfinden. Alle wichtigen pflegerischen Tätigkeiten werden in den ersten Tagen von der Bezugsperson im Beisein der Fachkraft durchgeführt. Dies dient dem besseren Kennenlernen des Kindes und seiner Gewohnheiten. Schrittweise wird die Fachkraft diese Tätigkeiten dann später im Beisein der Mutter übernehmen. Für den ersten Trennungsversuch sollte die Bezugsperson den Raum verlassen, nachdem sie sich deutlich vom Kind verabschiedet hat. Das Kind muss in jedem Fall wissen, dass die Bezugsperson geht, damit ein plötzlicher Verlust nicht zu einem Vertrauensbruch führt. Für diesen ersten Trennungsversuch sollte die Bezugsperson sich in der Einrichtung aufhalten, damit sie im Notfall schnell wieder gerufen werden kann. Auch bei weiteren Trennungen ist es in den ersten Wochen sehr wichtig, dass die Bezugsperson sich in der Nähe aufhält und schnell kommen kann, falls eine unerwartete Situation eintritt und ihr Kind so sehr aus dem Gleichgewicht bringt, dass es sich von der Fachkraft nicht beruhigen lässt.

- *Die Rolle der Fachkraft im Eingewöhnungsprozess*

Die Fachkraft hat die Aufgabe, für ihren ersten Kontakt zum Kind eine anregende Umgebung vorzubereiten. Aus dem Vorgespräch weiß sie, welche Spielgegenstände das Kind bevorzugt und kann so z.B. auf dem Bauteppich einige Gegenstände auslegen, von denen sie glaubt, dass sie über diese mit dem Kind in Kontakt treten und sein Interesse wecken kann. Die Fachkraft wird sich zunächst beobachtend und abwartend in der Nähe des Kindes aufhalten. Sie sollte dabei genau registrieren, welche Verhaltensweisen das Kind im Zusammenhang mit seiner Bezugsperson zeigt, welche Gewohnheiten das Kind hat und wie die Bezugsperson die Signale des Kindes beantwortet. Am ersten Tag bleibt die Fachkraft eher abwartend, aber offen und freundlich. An den beiden folgenden Tagen ist die Fachkraft für das Kind da, beobachtet die Interaktion zwischen Mutter und Kind und versucht Kontakt zum Kind zu knüpfen, indem sie Spielangebote macht, oder Spielideen des Kindes aufgreift und weiterführt. Gespräche mit der Bindungsperson über alltägliche Dinge können parallel laufen. Vom ersten Tag an dokumentiert die Fachkraft den Verlauf der Eingewöhnung. Diese Dokumentation dient als Grundlage für die Bestimmung der Dauer der Eingewöhnung und für das Reflektionsgespräch am Ende der Eingewöhnung.

Zeitlicher Ablauf der Eingewöhnung

Die Eingewöhnung des Kindes in der Krippe beginnt mit der dreitägigen Grundphase. Termine für die ersten drei Tage werden im Vorgespräch zwischen Mutter und Fachkraft vereinbart. Dabei wird versucht darauf zu achten, dass der individuelle Rhythmus des Kindes nicht gestört wird. Am ersten Tag wird das Kind zusammen mit seiner Mutter am Nachmittag die Einrichtung besuchen. So hat die Fachkraft die Möglichkeit, sich ganz auf das neue Kind einzulassen und das Kind, das sowieso schon gefordert ist von dem neuen Raum, dem neuen Material und letztlich auch der neuen Person, hat die Möglichkeit in Ruhe und ohne andere Kinder in der Gruppe anzukommen. Die Termine in den ersten drei Tagen dauern jeweils ca. eine Stunde. Sie sollten nicht wesentlich länger sein, weil das Kind sonst schnell überfordert werden könnte und das für den Eingewöhnungsprozess eher hinderlich sein würde.

Am vierten Tag wird die Fachkraft mit der Mutter einen ersten Trennungsversuch durchführen. Dieser erste Trennungsversuch sollte niemals an einem Montag stattfinden, weil Kinder erfahrungsgemäß nach dem Wochenende, also der krippenfreien Zeit, größere Schwierigkeiten haben, sie auf die neue Situation einzulassen, als an anderen Tagen. Sollte der vierte Tag ein Montag sein, wird die Trennung erst am fünften Tag stattfinden. Mit diesem Trennungsversuch beginnt die Stabilisierungsphase, deren Länge von Kind zu Kind sehr unterschiedlich sein kann. Die Mutter verlässt nach der Verabschiedung für 5-30 Minuten (je nach Reaktion des Kindes) den Raum. Reagiert das Kind nicht, oder nur wenig, fährt es in seinem Spiel fort, kann die Trennung bis zu dreißig Minuten ausgedehnt werden. Auch wenn das Kind weint, sich aber schnell und dauerhaft von der Fachkraft beruhigen lässt und ins Spiel zurückfindet, sollte die Bezugsperson erst nach dreißig Minuten zurückkehren. Sollte das Kind aber verstört wirken, sich nicht beruhigen lassen, erstarren oder andere Anzeichen von Überforderung zeigen, kehrt die Mutter nach wenigen Minuten zurück. Zeigt das Kind solche Verhaltensweisen, liegt wahrscheinlich eine längere begleitete Eingewöhnung vor Mutter und Kind, die bis zu 3 Wochen dauern kann. Zeigt das Kind, dass es bereit ist, sich auf die Fachkraft als neue Bezugsperson einzulassen, spricht dies für eine kürzere Begleitung durch die Mutter von ca. 6 Tagen. Nun übernimmt die Fachkraft zunehmend die Versorgung des Kindes. Sie übernimmt nach und nach das Wickeln, das Füttern und bietet sich als Spielpartner an. Die Bezugsperson greift nur noch ein, wenn das Kind die Fachkraft in einer Situation nicht akzeptiert. Die Trennungszeiten werden täglich ein wenig gesteigert. Bezugsperson und Fachkraft entwickeln gemeinsam ein Trennungsritual, das täglich gleich bleiben sollte. Die Bezugsperson muss in dieser Phase jederzeit erreichbar sein und schnell zum Kind zurückkommen können, wenn es erforderlich ist. Kinder, die eine längere Begleitung durch die Bezugsperson benötigen, werden in dieser Woche nicht mit einem weiteren Trennungsversuch konfrontiert. Dieser wird auf die folgende Woche terminiert. (Natürlich nicht an einem Montag!)

In der Schlussphase verbringt die Bezugsperson keine Zeit mehr gemeinsam mit dem Kind in der Einrichtung. Die Eingewöhnung gilt als abgeschlossen, wenn das Kind die Fachkraft als sicheren Hafen akzeptiert hat. Im Anschluss an die Eingewöhnung findet das Reflektionsgespräch statt, in dem die Mutter über ihre Erfahrungen mit der Eingewöhnung berichten kann und die Fachkraft über die Entwicklung des Kindes berichtet.

Schlusswort

Dieses Konzept dient dem Team als Arbeitsgrundlage. Es wird regelmäßig auf seine Tauglichkeit überprüft und bei Bedarf geändert und ergänzt. Im Mittelpunkt aller Bemühungen steht das Kind mit seinen individuellen Bedürfnissen, die eventuell auch mal zu Abweichungen vom Konzept führen können.



Zur Entstehung des vorliegenden Konzeptes:

Das hier vorliegende Übergangskonzept ist in einer gemeinsamen Arbeitsphase der beiden zu diesem Zeitpunkt in Eichstetten existierenden Kleinkindeinrichtungen entstanden. Wunsch beider Einrichtungen war zum einen das Angleichen der Übergangssituationen in den Kindergarten und zum anderen das Erstellen eines Übergangskonzeptes zum Wohle des einzelnen Kindes, der Eltern und der Pädagogen. Die Träger der Einrichtungen befürworteten und unterstützten diese Vorgehensweise.

Nach der Zusammenführung der Kleinkindeinrichtungen zur „Kita Wunderland“ wurde das Konzept den veränderten Bedingungen angepasst und weiter geführt.

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten bildet der im Folgenden auszugsweise zitierte Orientierungsplan:

1. Auszüge aus dem Orientierungsplan des Landes Baden-Württemberg:

„Kindergärten und Kinderkrippen haben neben den Aufgaben der Erziehung und Betreuung auch einen Bildungsauftrag, der sich an den spezifischen, altersstrukturell bedingten Bedürfnissen der Kinder orientiert. Damit wird ein wichtiger Aspekt in den Vordergrund gerückt: Die ersten Lebensjahre und das Kindergartenalter sind die lernintensivste Zeit im menschlichen Dasein.“

„Die Bildungsarbeit in Kindergärten ist eine zentrale Aufgabe. „Bildung“ meint die lebenslangen und selbsttätigen Prozesse zur Weltaneignung von Geburt an. Bildung ist mehr als angehäuften Wissen, über das ein Kind verfügen muss. Kinder erschaffen sich ihr Wissen über die Welt und sich selbst durch ihre eigenen Handlungen. Kindliche Bildungsprozesse setzen verlässliche Beziehungen und Bindungen zu Erwachsenen voraus. Bildung ist ein Geschehen sozialer Interaktion.“

„Die Beziehung zum Kind:

Die pädagogischen Fachkräfte geben den Kindern Orientierung, Sicherheit und Halt durch liebevolle Zuwendung. Verlässliche, tragfähige und kontinuierliche Beziehungen zwischen Kind und pädagogischer Fachkraft sind Voraussetzung für förderliche Bildungs- und Erziehungsprozesse. Dies gilt umso mehr, je jünger die Kinder sind. Kinder mit früher Bindungssicherheit sind begeisterungsfähiger, weniger frustriert und aggressiv. Deshalb muss der erweiterte Kreis der Bezugspersonen im Kindergarten überschaubar und verlässlich sein.

...

Der Übergang aus der Familie in die Kindertageseinrichtung stellt eine erhebliche Herausforderung für jedes Kind dar und ermöglicht gleichzeitig besonders intensive Entwicklungsschritte. Es ist eine Leistung, sich in einer neuen Umgebung und mit neuen Personen zurecht zu finden, seinen Platz zu erobern. Kinder brauchen Klarheit und Verlässlichkeit in den Beziehungen zu Erwachsenen, und zwar je jünger, desto eindeutiger. Ein am Kind und seiner Familie orientierter Übergang durch behutsame Eingewöhnung von der Familie in die Tageseinrichtung gilt insbesondere bei jungen Kindern, Kleinkindern und Kindern mit Entwicklungsproblemen. Der Eingewöhnungsprozess verlangt eine enge Abstimmung mit den Eltern, sensibles Wahrnehmen des Kindes z. B. bei Verabschiedung und Begrüßung, Rituale gegen die Unübersichtlichkeit und eine pädagogische Fachkraft, die sich als „Bindungsperson“ anbietet. Deshalb muss in der Einrichtung ein pädagogisch sinnvolles Konzept der Aufnahme und Eingewöhnung der Kinder, aber auch der Erwachsenen entwickelt werden. Hierfür haben Eltern und pädagogische Fachkräfte oft ein gutes Fingerspitzengefühl.“

Die Transitionsforschung zeigt: Wird eine Übergangssituation positiv erlebt und erfolgreich bewältigt, steigt die Wahrscheinlichkeit, dass spätere Übergänge auch gemeistert werden. Deshalb muss der Gestaltung von Übergängen, insbesondere des ersten Übergangs von der Familie in die institutionelle Kindertagesbetreuung hohe Aufmerksamkeit zukommen. Die gemeinsam gestaltete Eingewöhnung bildet die Grundlage für eine gelingende Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Eine Bildungs- und Erziehungspartnerschaft im wortwörtlichen Sinne sollte als Grundhaltung auf beiden Seiten verinnerlicht sein. Eine enge Zusammenarbeit und Abstimmung aller Beteiligten zum Wohle der Kinder ist Voraussetzung und Aufgabe zugleich. Dies setzt Absprachen über Ziele und Inhalte der pädagogischen Arbeit voraus. Von besonderer Bedeutung ist die Einbeziehung der Eltern im Sinne einer Bildungs- und Erziehungspartnerschaft. Für deren Aufbau ist eine hohe Transparenz des Geschehens im Kindergarten und der regelmäßige Austausch ein wichtiger Baustein. Dieser Austausch hat vielfältige Formen. Grundsätzlich gilt, dass die persönliche Ansprache der Eltern verbindlicher ist als Informationszettel.“

2. Grundsätzliche pädagogische Vorbemerkungen

Die Grundlage der pädagogischen Arbeit in Kindertagesstätten bildet der oben zitierte Orientierungsplan. Unser Bild vom Kind ist weiterhin geprägt von der Pädagogik von Emmi Pikler, die in besonderem Maße die Kleinkindpädagogik und den Blick auf das Wesen und die Bedürfnisse des Kindes verändert hat.

In den letzten Jahren rückte die frühe Bildung immer mehr in den Fokus der Forschung. Die Wichtigkeit von verlässlichen Beziehungen für die vom Kind zu bewältigenden Lernprozesse wurde erkannt und der Aufbau von Bindungen wurde Teil des Erziehungsauftrags. Nur Kinder, die eine sichere Bindung zu einer Bezugsperson entwickelt haben, können explorieren; Kinder, die „bindungslos“ bleiben, können unter erheblichen Entwicklungsverzögerungen leiden. Um solche Negativfolgen von institutioneller Betreuung zu vermeiden, steht für die Eingewöhnung von Kindern in die Krippe das Berliner Eingewöhnungsmodell zur Verfügung, welches angepasst an die jeweilige Situation, in allen Gruppen angewendet wird. Doch nicht nur die Eingewöhnung in die Krippe ist ein wichtiger Schritt im Leben des Kindes. Jeder Übergang stellt eine neue Herausforderung dar und muss im Sinne des Kindes wohlüberlegt gestaltet werden. Dass ein Kind eine gute Eingewöhnung in die Krippe erlebt hat, bedeutet nicht, dass der Übergang in den Kindergarten unvorbereitet bewältigt werden kann. Im Gegenteil: ein unvorbereiteter, dem Kind nicht angemessener Übergang kann zu großer Verunsicherung, Regression und auch aggressivem Verhalten führen. Deshalb ist uns nicht nur die Eingewöhnung in unsere Krippen wichtig, sondern auch der gut gestaltete Übergang in den Kindergarten. Die Kinder sollen zu jedem Zeitpunkt einen „sicheren Hafen“ in ihrer Nähe wissen, sich sicher, gut aufgehoben und angenommen fühlen, so dass sie frei sind, ihre Entwicklungsschritte in ihrem eigenen Tempo zu bewältigen.

Um den Übergang von der Krippe in den Kindergarten gut gestalten zu können, sind einige Vorbereitungen zu treffen. Manche betreffen das Kind direkt, manche Vorbereitungen sind von den Eltern zu leisten, manches ist auch von den Pädagogen in der Einrichtung zu bedenken und zu erledigen. Es sind Fristen zu wahren und auch Bedürfnisse und vorhandene Rahmenbedingungen in Einklang zu bringen. Im Folgenden sind die einzelnen notwendigen Vorbereitungen gesammelt und ausgeführt.

3. Vorbereitungen für den Übergang von der Krippe in den Kindergarten

Grundsätzliche Vorbereitungen zum Übergang

- Vor dem Überleitungsgespräch findet das Entwicklungsgespräch zum dritten Geburtstag statt.
- In diesem Gespräch werden die Eltern genau über den Entwicklungsstand, die Stärken, Vorlieben, Interessen und Entwicklungsschritte des Kindes informiert.
- Bereiche, in denen das Kind weitere Unterstützung braucht werden offen angesprochen.
- Gemeinsam vereinbaren die Eltern und die Fachkraft der Kita Wunderland, was im Überleitungsgespräch zur Sprache kommen soll.
- Das Überleitungsgespräch kann terminlich in die ersten ein bis zwei Eingewöhnungswochen gelegt werden.
- Der Wechsel in den Kindergarten wird zwischen Kindergarten, Krippe und Eltern terminiert.
- Das Kind feiert seinen dritten Geburtstag noch in der Krippe.
- In der Krippe wird das Thema Wechsel in den Kindergarten in den letzten 4 Wochen häufiger thematisiert, Photos werden angeschaut, Bilderbücher gelesen, Gespräche geführt und die Verabschiedungsfeier geplant.
- Hilfreich können auch Besuchstermine des Kindes zusammen mit den Eltern im Kindergarten sein. Termine hierfür vereinbaren die Eltern mit dem Kindergarten.
- Die neue Fachkraft ist in der Krippe herzlich eingeladen, das Kind in seinem gewohnten Umfeld einmal zu besuchen und zu erleben.
- Die Fachkraft der Kita Wunderland nimmt Kontakt zum Kindergarten auf, erfragt in welche Gruppe das Kind kommt und versucht mit der neuen Fachkraft Terminvorschläge für einen Besuch des Kindes in der Gruppe und das Überleitungsgespräch zu finden.
- Die Eltern werden gebeten die von den Eltern begleiteten Schnuppertermine möglichst auf den Nachmittag zu legen, da wir die Erfahrung gemacht haben, dass der Wechsel heute Krippe, morgen Kindergarten, übermorgen wieder Krippe den Kindern schwer fallen kann. Vielleicht kann es auch sinnvoll sein, den Schnuppertermin auf den Vormittag zu legen, so dass das Kind evtl. nach dem Schnuppern noch wieder in die Krippe kommen kann. Grundsätzlich ist zu klären, ob es sich bei den Terminen um ein „schnuppern“ oder um eine vorgezogene Aufnahme/Eingewöhnung handelt.
- Der dritte Geburtstag des Kindes ist auch gleichzeitig die Abschiedsfeier. Am darauf folgenden Tag geht das Kind nach Möglichkeit zum ersten Mal in den Kindergarten.
- Das Fotoalbum des Kindergartens wird mit dem Kind angeschaut und Gesprächsangebote gemacht.
- Bilderbücher über den Kindergarten werden angeschaut, der bevorstehende Wechsel wird im Alltag immer wieder aufgegriffen und besprochen.

Vorbereitungen, die den evangelischen Kindergarten betreffen:

Die folgende Checkliste soll dazu dienen, während der Eingewöhnungszeit des Kindes alle zu besprechenden Rahmenbedingungen im Blick zu haben.

- ☐ das Heft „Herzlich Willkommen in Gruppe...“ wird bereits am Besuchsnachmittag an die Eltern ausgegeben, entstandene Fragen können bereits während der ersten Tage geklärt werden
- ☐ der Tagesablauf und die Fachkräfte der Gruppe werden vorgestellt
- ☐ gruppeninterne Informationen (Klammer am Platz des Kindes, Kalender vor dem Gruppenzimmer..)
- ☐ der Schwerpunkt des eigenen Gruppenzimmers wird hervorgehoben
- ☐ Elternbeirat, von welchen Kindern
- ☐ welche Sachen braucht das Kind jetzt im Kindergarten und wo werden diese aufbewahrt
- ☐ neuer Portfolioordner und 10 € (auf 3 Jahre) benötigt
- ☐ Telefonliste der Gruppe, Tel. KiGa, zur Abmeldung im Krankheitsfall, Essensabbestellung
- ☐ Informationen, die den gesamten Kindergarten betreffen, befinden sich an den Eingangstüren oder an der Schauwand neben der Bürotür, auch ein Blick in die Elternecke und an die Litfaßsäule sind sehr informativ
- ☐ bei den Eltern nachfragen, ob sie durch die Kindergarten-Leitung eine Hausführung durch alle Bildungsbereiche und Vorstellung der Konzeption bekommen haben
- ☐ offene Fragen zum Anmeldeheft werden mit der Kindergarten-Leitung geklärt

Leitfaden für das Überleitungsgespräch von einer Kleinkindgruppe in den evangelischen Kindergarten Eichstetten

Anwesende Personen:

mind. ein Elternteil, bisherige und zukünftige betreuende Fachkraft

Begrüßung:

- Die zukünftige betreuende Fachkraft begrüßt die Anwesenden und leitet das Gespräch ein.

Gesprächsablauf:

- Im Mittelpunkt des Entwicklungsgespräches steht die Gesamtpersönlichkeit des Kindes. Die Stärken/Vorlieben/Interessen des Kindes werden hervorgehoben.
- Eltern halten den Entwicklungsbogen „Grenzsteine der Entwicklung“ bereit. Die einzelnen Entwicklungsbereiche werden besprochen, Entwicklungsschritte des Kindes aufgezeigt.
- Bereiche, in denen das Kind vermutlich Unterstützung braucht, werden benannt, und Erfahrungen/ Ideen zur weiteren Förderung besprochen.
- Der Stand der Sauberkeitserziehung und die bisherigen Essgewohnheiten sollten unbedingt besprochen werden.
- Auch Lebensmittelunverträglichkeiten werden besprochen.
- Die Fachkraft des Kindergartens nimmt den Entwicklungsbogen „Grenzsteine der Entwicklung“ entgegen.
- Die Fachkraft des Kindergartens und die Eltern reflektieren die bisherigen Treffen mit dem Kind und sprechen die weiteren Eingewöhnungstage ab:
 - Zeitrahmen
 - Rituale
 - Mitspielen der Eltern
 - Patenschaften
 - Mittagessen
 - Verabschiedung

Protokoll:

- Die Informationen werden von der Fachkraft des Kindergartens in einem Gesprächsprotokoll festgehalten

Die Gesprächsdauer ist mit ca. 30-45 Minuten veranschlagt.

Verhaltenskodex der Kita Wunderland

1. Definition Verhaltenskodex

Ein Verhaltenskodex (engl. code of conduct) ist eine Sammlung von Verhaltensweisen, die in unterschiedlichsten Umgebungen und Zusammenhängen abhängig von der jeweiligen Situation angewandt werden können bzw. sollen. (Wikipedia abgerufen am 20.05.2022) Ein Verhaltenskodex ist als eine Selbstverpflichtung zu sehen, bestimmten Verhaltensmustern zu folgen und andere zu unterlassen. Welche Verhaltensmuster für unsere Kita gelten, haben wir in einer gemeinsamen Prozessbegleitung und in mehreren Teamsitzungen im Mai und Juni 2022 miteinander festgelegt.

2. Austausch im Team

2.1. regelmäßiger Austausch im Team über Grenzsetzungen, Privatsphäre, Körperkontakt

Bisher wurden im Team regelmäßig Teile der Konzeption überarbeitet und kritisch hinterfragt. Dabei ging es immer wieder auch um die o.g. Themen. Mit Beginn der Erarbeitung des Schutzkonzeptes und damit auch des Verhaltenskodex haben wir das Instrument der „Verhaltensampel“ eingeführt. Mit diesem Instrument bearbeiten wir kritische Situationen im Alltag und ordnen Verhaltensweisen in den grünen, gelben oder roten Bereich ein. Dieses Instrument führen wir einmal im Monat in der Teamsitzung durch, um eine kritische Situation mit Hilfe der Ampel beleuchten. Dadurch wird die Sensibilität für das Thema bei den einzelnen Mitarbeitenden aufrechterhalten.

2.2. regelmäßige Teamsitzungen / Vereinbarungen im Team

Teamsitzungen finden einmal pro Woche statt. Es ist vereinbart immer in der ersten Sitzung im Monat Zeit für eine Verhaltensampel einzuplanen. Im Team wurde der Umgang mit der Ampel besprochen und bei den Mitarbeitenden eingeführt. „Grüne“ Verhaltensweisen entsprechen einem Verhalten, das wir als pädagogisch durchdacht und gewünscht betrachten.

„Gelbe“ Verhaltensweisen sind pädagogisch fragwürdig und es wurde vereinbart, dass Mitarbeitende, die eine solche Verhaltensweise beobachten Rückmeldung an die betreffende Kraft geben und sie darauf aufmerksam machen, dass die Situation nicht dem gewünschten Verhalten entspricht. „Rote“ Verhaltensweisen sind Verhaltensweisen, die im völligen Gegensatz zu der von uns gewünschten Haltung zum Kind stehen. Werden rote Verhaltensweisen erlebt, so sind diese unverzüglich der Leitung zu melden. Die Leitung steht im engen Austausch und in Zusammenarbeit mit dem Träger und leitet die aus dem Verhalten resultierenden Konsequenzen ein. Konsequenzen können Ermahnungen, Abmahnungen oder auch Kündigungen sein, mindestens muss jedoch ein intensives Gespräch mit der betroffenen Mitarbeitenden stattfinden. Alle Fachkräfte und Zusatzkräfte der Kita Wunderland unterzeichnen nach Erläuterung die Selbstverpflichtungserklärung der Kita Wunderland, welche sich im Anhang befindet.

3. Gewünschter Umgang zwischen Fachkraft und Kind

3.1. Was wollen wir im Umgang?

Im Umgang mit den Kindern ist es uns wichtig die Kinder als vollwertige Persönlichkeiten wahrzunehmen, ihnen auf Augenhöhe zu begegnen. Wir verstehen uns als Begleiter der kindlichen Entwicklung, die den Kindern Sicherheit und Verlässlichkeit bieten, so dass die Kinder sich nach ihren eigenen Bedürfnissen, Interessen und Fähigkeiten entwickeln können. Wir arbeiten in der Kita Wunderland mit sehr jungen Kindern, die oft noch nicht verbalisieren können, was ihr Bedürfnis ist. Deshalb sind alle Mitarbeitenden gefordert sensibel und einfühlsam auf die Signale der Kinder zu achten und zu reagieren. Wir legen Wert darauf, die unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder nach Nähe und Distanz individuell zu beantworten.

3.2. „Grüne“ Ebene als Regeln

Die oben bereits erwähnten Ampelebenen haben uns zu folgenden Grundhaltungen geführt:

3.2.1. Essen

Die Kinder nehmen in der Kita an gemeinsamen Mahlzeiten teil. Essen ist ein Grundbedürfnis, das in angemessener Weise befriedigt werden muss. Die Kinder erhalten während der Mahlzeiten alters- und entwicklungsentsprechende Unterstützung durch die Mitarbeitenden. Dafür achten wir auf eine Umgebung, in der die Kinder in Ruhe und entspannt die Mahlzeiten einnehmen können und Materialien, die die Kinder dabei unterstützen selbstständig handeln zu können.

3.2.2. Sauberkeitsentwicklung

Die Sauberkeitsentwicklung ist bei jedem Kind sehr individuell und ist zunächst einmal ein körperlicher Reifungsprozess, in dem die Kinder lernen ihren Schließmuskel und ihre Blasenentleerung zu beherrschen. Kinder, die zu uns in die Kita kommen sind in der Regel noch Wickelkinder. Das Wickeln ist ein intimer Vorgang, der eine hohe Einfühlsamkeit und Sensibilität von den Mitarbeitenden verlangt. Wir achten genau auf die Signale der Kinder. Sauberkeitserziehung beginnt für uns vom ersten Tag an. Die Kinder werden beim Wickeln mit einbezogen, Emmi Pikler gibt uns hier die Grundlage unseres Umgangs mit den Kindern beim Wickeln. Die Intimsphäre der Kinder ist uns sehr wichtig und wird immer geachtet. Kinder werden nur von vertrauten Personen gewickelt, alle weiteren Schritte in der Sauberkeitserziehung werden auf die Entwicklung und das Bedürfnis des einzelnen Kindes angepasst. So sollen die Kinder die Wickelsituation als eine Situation wahrnehmen können, in der sie ihre Körperlichkeit genießen können und als etwas positives Wahrnehmen lernen. Später begleiten wir die Kinder bei ihrem Wunsch selbstständig zur Toilette zu gehen. Sie dürfen entscheiden, wie sie diese Situation in der Kita gestalten wollen, ob sie allein zur Toilette gehen wollen, ob sie eine vertraute Person zum Toilettengang mitnehmen möchten usw. Zur Sauberkeitserziehung gehört für uns auch das Einüben von Hygienemaßnahmen, wie das regelmäßige Händewaschen oder auch das Putzen der Nase.

3.2.3. Gefahrensituationen

Uns ist bewusst, dass die Kinder im Alltag vielen Gefahren ausgesetzt sind. Unser Auftrag ist es einerseits die Kinder in ihrer Entwicklung und ihrem Streben nach Autonomie bestmöglich zu unterstützen, andererseits aber auch für die körperliche Unversehrtheit zu sorgen. Zwischen diesen beiden Zielen kommt es immer wieder zu Diskrepanzen, Kinder können sich und andere in ihrem Streben nach Autonomie in gefährliche Situationen bringen. Die Mitarbeitenden sind immer aufmerksam und achtsam in der Begleitung der Kinder im Alltag und sorgen dafür, dass den Kindern keine bleibenden Schäden geschehen.

3.2.4. Schlafsituation

Kinder haben ein Grundrecht auf Schlaf. Schlaf darf den Kindern nicht verwehrt werden. In der Kita Wunderland gibt es unterschiedliche Möglichkeiten für die Kinder sich auszuruhen. Es gibt die Schlafräume, in denen in der Mittagszeit alle Kinder eine Ruhephase haben, es gibt aber auch in jedem Gruppenraum Rückzugsorte.

Die Schlafräume sind mit unterschiedlichen Schlafmöglichkeiten ausgestattet. Es wird für eine gute Belüftung gesorgt und die Kinder werden zu jeder Zeit von einer Mitarbeitenden begleitet.

Die Mitarbeitenden beobachten die Kinder gut und gehen auf die individuellen Bedürfnisse der Kinder nach Ruhe und Entspannung im Alltag ein.

3.2.5. Körpernahe Tätigkeiten

Kleinkinder sind oft noch sehr darauf angewiesen, dass die Bezugspersonen ihnen durch Körperkontakt Sicherheit und das Gefühl von Geborgenheit anbieten. Kinder, die in die Kita kommen sind oft noch „Traglinge“, so dass körperliche Nähe sehr schnell schon in der Eingewöhnung entsteht. Uns ist bewusst, dass Kinder einerseits darauf angewiesen sind, dass wir ihnen auch über körperliche Nähe Sicherheit anbieten, dass wir aber auch sehr sensibel wahrnehmen müssen, ob und wie viel Nähe ein Kind tatsächlich braucht. Auch hier nehmen wir viel aus der Pikler-Pädagogik auf. Wir bieten dem Kind Nähe an, aber das Kind entscheidet selbst, ob es z.B. die Hand der Mitarbeitenden nimmt, oder nicht.

3.2.6. Autonomie

Autonomieentwicklung ist ein wichtiger Bestandteil in der Betreuung und Begleitung von Kindern unter 3 Jahren. Kinder, die mit 12 Monaten in die Kita kommen haben gerade erst gelernt, dass sie nicht die Einheit aus Bezugsperson und Kind sind, sondern eine eigenständige Persönlichkeit. In der Krippenzeit lernen Kinder, dass sie eigene Bedürfnisse haben und dass sie diese auch durchsetzen können. Um den zweiten Geburtstag herum entwickeln sie Verhaltensweisen zur Durchsetzung ihrer Wünsche und Bedürfnisse, die auch Konfliktpotenzial in sich bergen, z.B. wenn es darum geht, ein Spielzeug haben zu wollen, das gerade von einem anderen Kind benutzt wird.

3.3. Gewünschte Verhaltensweisen des Mitarbeitenden

Wir erwarten von allen Mitarbeitenden eine Grundhaltung, die von Wertschätzung und Respekt geprägt ist. Wir begegnen den Kindern auf Augenhöhe und nehmen sie als gleichwertiges Gegenüber wahr, das zu nichts gezwungen werden darf und das aufgrund seines jungen Alters einem besonderen Schutz bedarf. Alle Mitarbeitenden sind sich bewusst, dass sie Verantwortung für das Wohl der Kinder tragen und dass der Schutz der Kinder oberste Priorität hat. Verletzungen der Kinderrechte werden immer aufgedeckt.

3.3.1.Essen

Die Mitarbeitenden der Kita Wunderland sorgen für eine Atmosphäre, in der die Kinder in Ruhe und mit größtmöglicher Selbständigkeit an den Mahlzeiten teilnehmen können. Treten Konflikte auf, nehmen die Mitarbeitenden eine verständnisvolle Haltung ein. Sie suchen nach Gründen, die zu den kritischen Situationen führen und leiten pädagogisch sinnvolle Interventionen ein, wie z.B. Angebote zum Matschen im Gruppenalltag, um das Bedürfnis nach taktiler Erfahrung von der Essenssituation zu entkoppeln, oder auch das Angebot verschiedener Werkzeuge zum Essen. Es werden keine Verbote nur ausgesprochen, sondern im Kontakt mit dem Kind wird versucht Verständnis zu wecken, warum Regeln bestehen, z.B. der Teller zerbricht, wenn man ihn auf den Boden fallen lässt. Bei den Mahlzeiten achten wir auf das Recht zur Selbstbestimmung, Lebensmittel werden angeboten, es wird aber kein Druck auf die Kinder ausgeübt bestimmte Lebensmittel essen/probieren oder den Teller leer essen zu müssen. Die Mitarbeitenden sind sich ihrer Vorbildfunktion bewusst und nehmen auch im Rahmen ihrer Möglichkeiten (Allergien, Ernährungskonzepte einzelner Mitarbeitender werden beachtet) einen pädagogischen Happen ein.

3.3.2.Sauberkeitsentwicklung

Wir unterstützen die Kinder in ihrer Sauberkeitsentwicklung. Die Mitarbeitenden nehmen ihre große Verantwortung den Kindern gegenüber wahr, indem sie die Kinder einbeziehen, nichts gegen den Willen der Kinder tun und im ständigen Austausch mit den Kindern stehen. Auch Kinder, die noch nicht sprechen können, beantworten Fragen oder auch Taten bereits mit ihrer Mimik/Gestik und Körpersprache. Alle Mitarbeitenden sind sensibilisiert die Sprache der Kinder zu beachten und zu versuchen zu verstehen, was das Kind möchte oder braucht. Die Kinder werden von den Mitarbeitenden entsprechend ihrer Entwicklung und Bedürfnisse beteiligt. Alle Tätigkeiten werden immer verbal begleitet. Es wird niemals über die Kinder hinweg entschieden, sondern die Kinder erhalten Wahlmöglichkeiten, dürfen sich z.B. aussuchen, wer mit dem Kind zum Wickeln geht. Treten Konflikte auf, sind auch hier die Mitarbeitenden aufgefordert eine verständnisvolle Haltung anzunehmen und die Ursachen für den Konflikt herauszufinden, um eine passende pädagogische Intervention einzuleiten. Will z.B. ein Kind nicht die Hände waschen, sondern lieber mit dem Wasser spielen, kann es eine passende Intervention sein, dem Kind eine Möglichkeit anzubieten, in der es diesem Bedürfnis nachkommen kann, ohne die Bedürfnisse der anderen Kinder dabei zu beeinträchtigen. So können die Mitarbeitenden dem Kind zum Beispiel mit einer Sanduhr/einem Lied/einem Vers die Möglichkeit geben eine Zeit lang mit dem Wasser zu spielen, sich dann aber wieder auf den Weg zum Essen zu machen. Für ein älteres Kind könnte ein Angebot, dass es nach dem Essen mit einem Mitarbeitenden und vielleicht einem weiteren Kind im Waschraum mit Wasser experimentieren darf, eine gute Alternative sein.

3.3.3. Gefahrensituationen

Gefahrensituationen müssen von den Mitarbeitenden frühzeitig erkannt werden. Alle Mitarbeitenden sind verpflichtet auf alle äußeren Gefahrenquellen in der Kita zu achten und potenzielle Gefährdungen (herausstehende Schrauben, lockere Scharniere o.ä.) der Leitung zu melden, die Maßnahmen einleitet, um die Gefahr für die Kinder abzuwenden. Die Mitarbeitenden sind sich bewusst, dass Kinder unter 3 Jahren die Folgen ihrer Handlungen oft nicht überblicken können, weshalb sie immer genau beobachten, was die Kinder tun. Begeben die Kinder sich in Gefahr, so ist es abzuwägen, ob die Gefahr so groß ist, dass die Mitarbeitenden einschreiten müssen, oder ob ein Einschreiten eher dazu führen würde den Kindern eine Lernerfahrung zu nehmen. So ist es z.B. oft eine gefährliche Situation, wenn Kinder zum ersten Mal versuchen, das Pikler-Dreieck zu übersteigen. Hier sind die Mitarbeitenden dabei, beobachten, fangen das Kind im schlimmsten Fall auf, vertrauen aber auch auf die Fähigkeiten des Kindes sich selbst einzuschätzen und sich etwas zuzutrauen. Die Mitarbeitenden unterstützen die Kinder dabei in ihrem eigenen Tempo motorische Entwicklungsschritte zu machen.

Weitere Gefahren drohen, wenn die Gruppen sich vom Gelände entfernen, um zum Beispiel den Spielplatz zu besuchen, einen Waldtag zu machen o.ä. Auch hier erhalten die Kinder einerseits die Möglichkeit sich in ihrem Tempo zu entwickeln, andererseits sind die Mitarbeitenden sich ihrer hohen Verantwortung und den Gefahrenquellen bewusst, so dass sie genau planen, ob Kinder z.B. laufen dürfen, oder ob sie die Wege, die z.B. an der Straße entlang führen im Wagen sitzen/getragen werden sollten, um Unfälle zu vermeiden. Ein verkehrsgerechtes Verhalten wird in der Gruppe eingeübt.

Gefahren drohen den Kindern auch im Kontakt untereinander. Kinder in der Autonomieentwicklung probieren viel aus, um Ziele zu erreichen, sie geraten in Streit, schubsen, schlagen oder beißen. Die Mitarbeitenden sind auch hier wieder zunächst in der beobachtenden Haltung. Sie lassen Kinder gewähren, die in Streit geraten, wenn sie zu einer eigenen Lösung von Streitigkeiten kommen, bei der niemand verletzt wird oder Schmerzen erleidet. Die Mitarbeitenden nehmen feinfühlig wahr, wenn Kinder mit der Lösung von Streitigkeiten nicht allein klarkommen und bieten den Kindern Unterstützung an. Je nach Alter und Entwicklung der Kinder sieht die angebotene Unterstützung unterschiedlich aus. Die Mitarbeitenden begleiten immer alle Interventionen verbal und versuchen den Kindern ihrem Entwicklungsstand entsprechend die Folgen ihres Handelns zu verdeutlichen. Dabei nehmen sie eine verständnisvolle Haltung ein, die das Verhalten des Kindes aufgreift, nicht aber die Persönlichkeit des Kindes selbst kritisiert. Bei körperlichen Attacken greifen die Mitarbeitenden sofort ein, schützen das attackierte Kind und sagen zunächst nur „Stopp!“

Beobachten Mitarbeitende, dass andere Mitarbeitende Kinder in Gefahr bringen, so sind sie zum sofortigen Eingreifen verpflichtet.

3.3.4. Schlafenssituation

Die Mitarbeitenden der Kita Wunderland nehmen auch in der Schlafenssituation ihre hohe Verantwortung für die Sicherheit der Kinder wahr. Es ist immer geschultes Personal mit den Kindern im Schlafraum, die Mitarbeitenden sorgen für ein möglichst gesundes Raumklima. Schlafen in der Kita bedeutet für die Kinder ein besonders hohes Vertrauen in die Mitarbeitenden zu setzen, nur wer sich sicher fühlt kann in den Schlaf finden. Die Mitarbeitenden begleiten die Kinder behutsam beim Einschlafen, das Schlafen in der Kita wird als Meilenstein in der Eingewöhnung wahrgenommen und ist der letzte große Schritt der Eingewöhnung. In dieser Phase geben die Mitarbeitenden den Kindern so viel Nähe, wie diese benötigen. Die Fachkräfte beobachten das Verhalten der Kinder gut und geben den Kindern die Möglichkeit mit der Zeit immer selbstständiger in den Schlaf zu finden. Die Mitarbeitenden sind sich der Wichtigkeit der Ruhephasen für die Hirnentwicklung der Kinder bewusst und achten darauf, dass die Kinder Ruhephasen im Kitaalltag haben. Kinder werden nicht zum Schlafen gezwungen, Kinder werden von uns nicht mit Gewalt geweckt.

Entstehen Konflikte in der Schlafsituation so versuchen die Mitarbeitenden die Gründe für die Schwierigkeiten herauszufinden, um dann eine passende Intervention zu finden. So kann z.B. ein Ritual helfen den Kindern den Übergang vom Wachen zum Schlafen zu erleichtern. Es kann sein, dass Kinder zum Einschlafen Körperkontakt benötigen, wie z.B. eine Hand der Erzieherin, die sie greifen können. Einschlaflieder, die leise und auf den langsamen Herzschlag beim Schlafen angepasst sind können eingesetzt werden.

3.3.5. Körpernahe Tätigkeiten

Die Mitarbeitenden übernehmen für eine gewisse Zeit des Tages die Betreuung und Erziehung der Kinder. Dies erfordert auch, das Grundbedürfnis nach körperlicher Nähe der Kinder adäquat zu beantworten. Die Fachkräfte treten den Kindern wertschätzend, respektvoll, achtsam und einfühlsam gegenüber. Die Mitarbeitenden nehmen die Bedürfnisse der Kinder ernst, z.B. kann der Wunsch, auf dem Schoß der Mitarbeitenden sitzen zu dürfen erfüllt werden. Dabei achten die Mitarbeitenden darauf, dass das Bedürfnis nach Nähe das Kind nicht davon abhält zu explorieren. Mitarbeitende geben dann Spielimpulse, versuchen das Kind zu einer Tätigkeit zu motivieren, die es ohne den engen Körperkontakt ausüben kann. Wie in allen schwierigen Situationen sind die Mitarbeitenden angehalten die Gründe des kindlichen Verhaltens zu hinterfragen und darauf angepasste Interventionen anzuwenden, die dem Kind helfen können sich weiter zu entwickeln.

Bei allen körpernahen Tätigkeiten gehen die Mitarbeitenden mit besonderer Sensibilität und Achtsamkeit vor, Kinder werden um Erlaubnis gebeten, bevor die Nase geputzt wird, bevor das Gesicht gewaschen wird oder die Windel gewechselt wird.

3.3.6. Autonomiephase

Die Autonomiephase zu begleiten ist eine der Grundaufgaben in der Krippenpädagogik. Die Mitarbeitenden haben die theoretischen psychologischen Grundlagen erlernt und wenden ihr Wissen im Alltag an. Sie begegnen den kindlichen Wünschen, der kindlichen Wut, dem Trotz wohlwollend und verstehend, aber nicht ohne notwendige Grenzen zu setzen. Werden Grenzen gesetzt, so passiert dies immer altersentsprechend begründet und wird den Kindern erklärt. Gesellschaftliche Normen und Werte werden auf kindgerechte Weise vermittelt, z.B. niemand darf dem anderen wehtun. Die Mitarbeitenden sind in engem Austausch mit den Erziehungsberechtigten und versuchen kindliche Verhaltensmuster, die zu kritischen Situationen führen, zu verstehen. Situationen, die häufiger zu Krisen führen können durch pädagogische Interventionen bereits im Vorfeld entschärft werden, wie z.B. durch Spiele (wir warten alle an der Bushaltestelle, bis der Bus kommt und der Fahrer wechselt). Kommt es zu Auseinandersetzungen zwischen den Kindern können Mitarbeitende Alternativen anbieten, um Eskalationen zu verhindern. Gerade in der Autonomiephase ist es wichtig, dass Kinder Unterstützung erfahren und als vollwertiges Gegenüber ernst genommen werden.

4. Definition der Grenzverletzungen

4.1. Was definiert das Team als Grenzverletzung im Alltag mit Kindern?

Grenzverletzungen im Alltag mit Kindern sind Verhaltensweisen, die die psychische oder physische Gesundheit von Kindern beeinträchtigen können. Grenzverletzungen können unabsichtlich und ungewollt passieren, sie können aber auch willentlich gesteuert sein. Grenzverletzungen können im Kommunikationsverhalten sichtbar werden, sie können als Verletzungen der Intimsphäre auftreten, als pädagogisches Fehlverhalten oder auch auf der Beziehungsebene stattfinden.

4.2. „gelbe“ und „rote“ Ebene

Bei der Erarbeitung der Verhaltensampeln sind uns immer wieder Verhaltensweisen aufgefallen, die in ähnlicher Form in allen Bereichen als gelb oder rot zu werten sind.

4.2.1. Beispiele für die „gelbe“ Ebene

- Kinder dürfen nicht aussprechen, sich nicht äußern
- Mitarbeitende beschimpfen Kinder, werden laut
- Mitarbeitende bevorzugen bestimmte Kinder, andere werden benachteiligt
- Mitarbeitende lassen Situationen einfach laufen, lassen Kinder mit Krisen alleine fertig werden
- Mitarbeitende achten bei ihren Reaktionen nicht auf den Entwicklungsstand und die Fähigkeiten des einzelnen Kindes
- Mitarbeitende schauen unangekündigt in die Windel
- Mitarbeitende loben unangemessen
- Mitarbeitende ändern willkürlich Regeln
- Mitarbeitende üben körperlich Macht aus (z.B. festhalten ohne Not)

4.2.2. Beispiele für die „rote“ Ebene

- Mitarbeitende bringen Kinder in Gefahr durch Unterlassung, lassen z.B. ein Kind allein in der Gruppe zurück

- Kinder werden von Mitarbeitenden ausgegrenzt, dürfen nicht mehr bei der Gruppe sein
- Jede Form der körperlichen Gewalt gegen Kinder
- Jede Form der psychischen Gewalt, Ausgrenzung, Herabwürdigung des Kindes, Diskriminierung, Ignorieren, Angst machen, Beleidigung
- Intime Details über das Kind vor anderen Kindern/Eltern erzählen
- Kinder küssen
- Strafen als „pädagogisches Werkzeug“
- Kinder werden zu bestimmten Dingen gezwungen (Essen probieren, Entschuldigung sagen...)

4.3. Vorgehen bei Grenzverletzungen

Werden in der Kita Wunderland Grenzverletzungen von Mitarbeitenden beobachtet, so sind folgende Wege einzuhalten:

Grenzverletzungen auf der „gelben“ Ebene:

Mitarbeitende, die solche Grenzverletzungen beobachten ergreifen das Wort und führen ein Gespräch mit den betroffenen Mitarbeitenden. Sie stellen den Schutz der Kinder an die erste Stelle und greifen ein, wenn sie Gefahr für die Kinder spüren. Im kollegialen Austausch werden die Sachverhalte geklärt und versucht für die Zukunft andere Maßnahmen zu erarbeiten, die nicht in den gelben Bereich gehören.

Grenzverletzungen auf der „roten“ Ebene:

Mitarbeitende, die Grenzverletzungen auf der roten Ebene beobachten greifen sofort ein. Eine Meldung an die Leitung muss sofort gemacht werden. Leitung und Träger entscheiden gemeinsam über das weitere Vorgehen. Mögliche Maßnahmen können sein: Gespräch der betreffenden Mitarbeitenden mit der Leitung mit Vereinbarung über zukünftige Verhaltensweisen, Gespräch mit Leitung und Träger mit der Vereinbarung über zukünftige Verhaltensweisen, schriftliche Ermahnung, Abmahnung oder Kündigung, Meldung an das KVJS

5. Selbstverpflichtserklärung

Die im Anhang befindliche Selbstverpflichtungserklärung wird von jedem Mitarbeitenden unterschrieben. Neue Mitarbeitende erhalten den Verhaltenskodex bereits vor Arbeitsaufnahme und werden am ersten Arbeitstag von der Leitung der Einrichtung

6. Ausblick

Der Verhaltenskodex ist, ähnlich wie unsere Konzeption, zu keinem Zeitpunkt als „abgeschlossen“ zu betrachten, sondern viel mehr ein Werkzeug, das immer wieder überprüft und gegebenenfalls angepasst und erweitert wird. Themen, die wir in den kommenden Monaten noch genauer erarbeiten wollen sind zum Beispiel unsere Angebotskultur, unser Umgang mit Körpererkundungsspielen usw.

Erarbeitungsstand : Juni 2022

Beteiligte Mitarbeitende:

Nazli Arzu Türk, Janina Maria Schmidt, Kim-Kristin Leibold, Ute Neidhardt, Luzia Baab, Stefanie Ernst, Lea-Denise Leibold, Anna Kossen, Karin Schweigert, Büsra Akyol, Susana Magalhaes Bollinger, Sonja Frenkel

Selbstverpflichtungserklärung



Als Mitarbeitender der Kita Wunderland

... setze ich mich mit den Inhalten dieser Selbstverpflichtung auseinander und nehme an entsprechenden Fortbildungen zum Thema Kinderrechte / Kinderschutz teil.

... reflektiere ich mein Handeln, um die entsprechende Handlungssicherheit zu erwerben und zu erhalten und nutze das Angebot der fall- oder teambezogene Bearbeitung.

... spreche ich Konflikte und Auffälligkeiten offen an.

... pflege ich mit den anvertrauten Kindern eine grenzachtende Kommunikation mit Klarheit, Respekt und Wertschätzung.

... diskriminiere ich niemanden wegen Äußerlichkeiten, Herkunft, Geschlecht, Sprache, Religion etc.

... respektiere ich die Intimsphäre und die persönlichen Grenzen der Scham der mir anvertrauten Kinder sowie der anderen Mitarbeitenden.

... bin ich mir in der Beziehung zu den Kindern und deren Familien meiner professionellen Haltung bewusst und versuche keine Verknüpfungen im privaten Bereich entstehen zu lassen.

... werde ich im Falle von möglichen bestehenden privaten Verbindungen mit den Familien dies bei Aufnahme eines Kindes offen legen und die Bezugsarbeit an meine Gruppenkollegin abgeben.

... auffällige Verhaltensweisen, die ich in Bezug auf Mitarbeitende wahrnehme teile ich der Kitaleitung mit. Dies ist weder illoyal noch unkollegial: Vielmehr ist es ein wesentlicher Schritt, Kolleg:innen frühzeitig zu helfen und die uns anvertrauten Kinder zu schützen.

... nehme ich zur Kenntnis, dass besondere Vorkommnisse und Grenzverletzungen im Sinne des § 72a SGB VIII (s.u.) an die Kitaleitung gemeldet werden müssen.

... nehme ich zur Kenntnis, dass die oben genannten Punkte ein zentraler Bestandteil zur Stärkung des Persönlichkeitsschutzes und der Kinderrechte unserer Kita sind.

Ort, Datum

Unterschrift der/des Mitarbeitenden

Erfasste Straftatbestände des StGB durch den § 72a SGB VIII (Tätigkeitsausschluss einschlägig vorbestrafter Personen)

- § 171 Verletzung der Fürsorge- oder Erziehungspflicht
- § 174 Sexueller Missbrauch von Schutzbefohlenen
- § 174a Sexueller Missbrauch von Gefangenen, behördlich Verwahrten oder Kranken und Hilfsbedürftigen in Einrichtungen
- § 174b Sexueller Missbrauch unter Ausnutzung einer Amtsstellung
- § 174c Sexueller Missbrauch unter Ausnutzung eines Beratungs-, Behandlungs- oder Betreuungsverhältnisses
- §§ 176 bis 176b Tatbestände des sexuellen Missbrauchs von Kindern
- §§ 177 bis 179 Tatbestände der sexuellen Nötigung und des sexuellen Missbrauchs
- § 180 Förderung sexueller Handlungen Minderjähriger
- § 180a Ausbeutung von Prostituierten
- § 181a Zuhälterei
- § 182 Sexueller Missbrauch von Jugendlichen
- § 183 Exhibitionistische Handlungen
- § 183a Erregung öffentlichen Ärgernisses
- §§ 184 bis 184c Verbreitung, Erwerb und Besitz pornografischer Schriften
- § 184d Zugänglichmachen pornografischer Inhalte mittels Rundfunk oder Telemedien; Abruf kinder- und jugendpornografischer Inhalte mittels Telemedien
- § 184e Veranstaltung und Besuch kinder- und jugendpornografischer Darbietungen
- § 184f Ausübung der verbotenen Prostitution
- § 184g Jugendgefährdende Prostitution
- § 184i Sexuelle Belästigung
- § 201a Abs. 3 Verletzung des höchstpersönlichen Lebensbereichs durch Bildaufnahmen
- § 225 Misshandlung von Schutzbefohlenen
- §§ 232 bis 233a Tatbestände des Menschenhandels
- § 234 Menschenraub
- § 235 Entziehung Minderjähriger
- § 236 Kinderhandel